Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 56 (1911)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 43. 28. Oktober 1911 56. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Abonnement.

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 5.50	„ 2.80	„ 1.40
	Ausland:	„ 8.10	„ 4.10	„ 2.05

Inserate.

Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse, und Filialen.

Beilagen
der Schweizerischen Lehrerzeitung

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.

INHALT.

Ferienkurs für schweizerische Mittelschullehrer. I. — Die Lehrerbesoldung vor dem zürcher. Kantonsrat. — 35. ordentl. Kantonallehrerkonferenz Schaffhausen. — Schulnachrichten. — Aus der Natur. — Christian Anderfuhren †. — Gesangskurs in Basel. — Vereins-Mitteilungen.
Monatsblätter für das Schulturnen Nr. 10.

Konferenzchronik

Lehrergesangverein Zürich. Heute punkt 5½ Uhr im Saale des Kaufm. Vereins: Beginn der Proben für das Winterkonzert vom 28. Januar 1912. In Zukunft beginnen die Proben um 5 Uhr! Die kurze Zeit bis zum Konzert macht vollzähliges Erscheinen von Anfang an notwendig. — Neue Sänger willkommen!

Lehrerinnenchor Zürich. Übung Montag abends 6 Uhr. Vollzählig! Neue Sängerinnen willkommen!

Fortsetzung siehe folgende Seite.

Zum Totlachen

Ausschneiden! **Ausschneiden!**
Großartige Neuheiten in Couplets und Gesamtspielen für Vereine zu Weihnachten und zum Carneval, geradezu **überwältigend lustige** Sachen, sodaß das Publikum nicht einen Augenblick **aus dem Lachen** herauskommt.
Ein Bombenerfolg für jede Nummer wird garantiert. 1066

Urteil:
„Arbeite seit 20 Jahren in Humoristika und habe in dieser Zeit nicht eine Auswahlsendung erhalten, welche sich bezüglich **Güte** und **Billigkeit** mit der Ihrigen messen konnte."
Bernhard Haack, Lehrer in Wilhelmsdorf.
Eine Auslese der **allerbesten** Stücke auf 14 Tage zur Ansicht ohne Kaufverpflichtung! **Spottbillige Preise!** Fa 3259
Otto Hefner, Humoristika-Verlag in Buchen O 85 (Baden).

Das Collier pendentif
(reizende Neuheit) ist zurzeit der beliebteste **Schmuck.** Bitte, verlangen Sie unseren Gratiskatalog 1911, (ca. 1500 feine photograph. Abbildungen) über Uhren, Gold- und Silberwaren, in allen Preislagen. 1171
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 18.

Vervielfältigung Transpositionen 935 Abschriften
F. BAUM, ZÜRICH V
Forchstrasse 144

Wandtafeltücher
Putzlappen
Handtücher
Feglappen
bringt in gefl. Erinnerung zu billigsten Preisen (O. F. 1013) 294
Wilh. Bachmann
Wädenswil
Lieferant seit 40 Jahren in viele hundert Schulen und Anstalten. Muster stehen franko zu Diensten.

PIANOS UND HARMONIUMS
in allen Preislagen
Volle Garantie
Frachtfreie Lieferung. — Auf Wunsch erleichterte Zahlung durch Monatsraten. — Umtausch alter Instrumente. — Rabatt für die Tit. Lehrerschaft. —
Haupt-Vertrieb der beliebten Schweizer-Pianos von Burger & Jacobi
HUG & Co.
Zürich, - Basel - St. Gallen
Luzern - Winterthur - Neuchâtel

Nationalratswahlen!

Im ersten eidg. Wahlkreis (Bezirk Zürich, rechtes Ufer und Bezirk Affoltern) wird u. a. der bisherige Vertreter, unser verehrter Präsident des S. L. V., der Vorkämpfer für schweizerische Schulfragen

Herr Erziehungsrat Friedrich Fritschi, Zürich V

zur Wiederwahl empfohlen. Kollegen! Denkt an die Erhöhung der Bundessubvention für die Schulen; denkt an schweizerische Schulfragen und — tut eure Pflicht!

Im zweiten Wahlkreis (Bezirk Zürich, linkes Ufer) wird vorgeschlagen

Herr Sekundarlehrer Robert Seidel, Zürich III

und im IV. Kreise (Bezirke Uster, Pfäffikon, Winterthur)

Herr Sekundarlehrer Wirz in Winterthur und Herr Prof. Schenkel in Winterthur.

Eine Stärkung der schulpolitischen Vertretung ist wünschenswert. Kollegen! Verhelfet den Kandidaten aus dem Lehrerstande zu einer ehrenvollen Wahl! 1068

Der Vorstand des Z. K. L.-V.

Konferenzchronik

Schulkapitel Zürich. 4. Nov., Tonhalle. Tr.: 1. Eltern und Kinder nach neuem Recht. Vortrag von Hrn. Dr. Weisflog, Rechtsanwalt, Zürich. 2. Sollen die Kapitelsbibliotheken aufgehoben werden oder nicht? Referat von Hrn. R. Fischer, Sekundarlehrer, Zürich I.

Lehrer-Schützenverein Zürich. **Endschiessen,** Samstag, 28. Oktober, punkt 1½ Uhr, im Stand Albisgütli. Zahlreiche Beteiligung erwartet *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 30. Okt., punkt 6 Uhr, Kantonsschule. Knabenturnen 8. Schuljahr, Männerturnen, Spiel. Vollzählig! — Lehrerinnen: Übung Dienstag, den 31. Okt., 6 Uhr, Hirschengraben.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Mittwoch, 1. Nov., 5½ Uhr, Wädenswil. Tr.: 1. Knabenturnen II. Stufe. 2. Festsetzung der Hauptversammlung und ihrer Traktanden.

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag, den 4. Nov., in Liestal.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag, 28. Okt., 3 Uhr, auf dem Spitalacker. Zahlreichen Besuch erwartet *Der Vorstand.*

Bezirkskonferenz Frauenfeld. Montag, 6. Nov., 10 Uhr, im Hotel Falken, Frauenfeld. Tr.: Das Zeichnen auf der Stufe der Primarschule. Referent: Hr. Hilber, Wil. 1. Votant: Hr. Sek.-Lehrer Ronner, Frauenfeld. 2. Votant: Hr. Prof. Abrecht, Frauenfeld. — Von 9½ Uhr an Quästoratsgeschäfte.

Bezirkskonferenz Arbon. Montag, 6. Nov., 9½ Uhr, im Hotel Bär in Arbon. (Quästoratsgeschäfte von 8½ Uhr an). Tr.: 1. Warum kommen wir in unsern Schulen nicht weiter? Ref.: Hr. Greminger, Stachen. 2. Das Bild im Unterricht. Referat mit Demonstrationen von Hrn. Füllemann, Roggwil. 3. Besuch des neuen Sekundarschulhauses unter Führung von Hrn. Sekundarlehrer Keller, Arbon.

Bezirkskonferenzen Steckborn und Diessenhofen. Montag, 6. Nov., 10 Uhr, in der „Krone" zu Steckborn. Hauptr.: Über Quellenbildung mit besonderer Berücksichtigung der Bezirke Steckborn und Diessenhofen. Referent: Hr. Sekundarlehrer Engeli, Ermatingen.

Sektion Konolfingen des bern. Lehrervereins. Samstag, den 4. Nov., 1½ Uhr, Turnsaal des neuen Primarschulhauses in Oberdiesbach. Tr.: 1. Der moderne Schulhausbau. Vortrag von Hrn. Architekt Lanzrein, Thun. 2. Besichtigung des neuen Schulhauses unter Führung des Erbauers. 3. Geschäftliches.

Konferenz Mörsburg. Samstag, 28. Okt., 2 Uhr, auf der Schlosshalde Mörsburg. Tr.: 1. Schulbesuch. 2. Naturstudien von Jules Renard. Referat von E. Klauser.

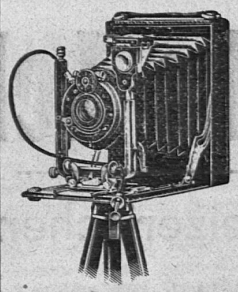
Schulgemeinde Grub (Appenzell).

Infolge Erkrankung des bisherigen Inhabers suchen wir für die Lehrstelle an der Schule im Dorf Grub **sofortige** Stellvertretung.

Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten der Schulkommission, Pfarrer Huber, in Grub.

1067 **Die Schulkommission.**

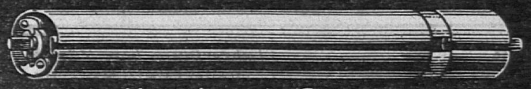
J. Ehrsam-Müller
Zürich-Industriequartier
Schreibhefte-Fabrik mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet. — Billigste und beste Bezugsquelle der Schreibhefte jeder Art.
Zeichnenpapiere in den vorzüglichsten Qualitäten sowie alle anderen Schulmaterialien.
Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
Preiscourant und Muster gratis und franko. 1108



An Interessenten senden wir auf Verlangen gratis und franco, reich illustrierte Kataloge über
Photogr. Apparate
Feldstecher u. Füllfederhalter
Unverbindlicher Besuch, coulante Zahlungskonditionen und gratis-fachmännische Anlernung sind **drei gute Bürgen** für zweckentsprechende Lieferungen. Gelungene und erfreuliche Resultate von Anfang an. 696
Photographie u. Photo-Handlung **F. & H. Aeschbacher, Olten** Postcheck und Giro-Konto Vb 133 Telephon 213

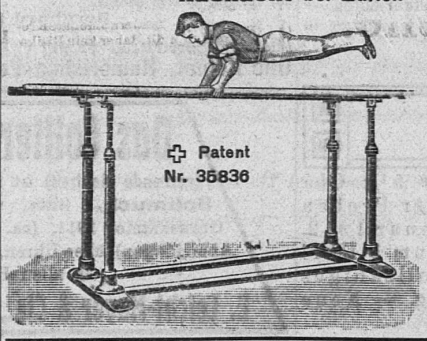
Zur Wahl eines Berufs 988
verlangen Sie Prospekt über Fachausbildung für Handel, Hotel u. Bank von **Gademanns Schreib- und Handelsschule Zürich I,** Gessnerallee 50.

Staubfreier praktischer
Landkartenmechanismus



Hartshorn's System
Verlangen Sie Offerte von
Schmassmann & Co.
Zürich, Bahnhofstr. 110
812

Schweizer. Turngerätefabrik Alder-Fierz & Gebr. Eisenhut
Küsnacht bei Zürich 1042



Turngeräte
aller Art
für Schulen, Vereine und Privat,
Übernahme kompletter Einrichtungen für Turnhallen und -Plätze.
Man verlange Preis-Kurant.
Telephon.

Schulwandtafeln.
Empfehle den tit. Schulbehörden mein neuestes anerkanntes Verfahren in Schulwandtafeln von Asbest-Eternit. Bester Ersatz für Naturschiefer. Mit oder ohne Gestell. Leicht wendbar. Garantie. Man verlange Muster und Preisliste.
Jakob Gygax, Maler,
714 **Herzogenbuchsee.**

Bar Geld an jedermann
auf Hypothek, Schuldschein od. Wechsel. Ratenrückzahlung gestattet. Eventuell ohne Sicherheit oder Bürgen. Streng reell. **Breustedt, Aderstedt** (Kreis Oschersleben). 910

Amerikan. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte. **Zürich. Z. 68.** 30

Theaterstücke, Couplets
in grösster Auswahl. — Kataloge gratis. Auswahlsendungen bereitwilligst. 988
Künzi-Locher, Buchhandlung, Bern.

Steinfels-Seife ist nur echt wenn jedes Stück obigen Firmastempel trägt
Unterschiebungen weise man zurück

STEINFELS-SEIFE 261
gibt reichlichen, feinen Schaum. Der frische und gesunde Geruch teilt sich der Wäsche mit.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

29. Oktober bis 4. November.

29. * Edm. Halley 1656.
† Henry Dunant 1910.
31. * P. Mantegazza 1831.
* K. Weyerstrass, Math. 1815.
1. † J. Lindley, Bot. 1865.
† H. v. Hellwald 1892.
2. † A. v. Kölliker 1905.
3 * J. Richardson, Afrik. 1809.
4. * K. F. Mohr, Chem. 1806.

* * *

Das Ideal eines nationalen Bildungswesens wäre dies: dass einem jeden Gelegenheit geboten würde, zu einem Maximum persönlicher Kultur und sozialer Leistungsfähigkeit nach Mass seiner Anlagen und seiner Willensenergie sich auszubilden.
Paulsen.

* * *

L'aiguille.

Je suis la petite aiguille
Aux doigts de la jeune fille
Et des mères de famille
Je vais, je viens, je sautille,
Pourque le monde s'habille
Selon l'âge les saisons ...
Nous cousons, nous cousons.

Les langes et les layettes
Les mignonnes chemisettes
Les coiffes et les cornettes
Nous les faisons très bien faites
Pour les petites fillettes,
Et les tout petit garçons
Nous cousons, nous cousons.
Jean Aicard.

* * *

— **Redeblüten.** B.: Es ist nicht unsere Aufgabe, sich den Kopf des österreichischen Ministeriums oder des Kaisers von Österreich zu zerbrechen. — St.: Ich erlaube mir, für die Telephonistinnen ebenfalls eine warme Lanze einzulegen. — B.: Er wurde in Hamburg, als er von einer Seereise zurückkehrte, geboren. — B.: Sie haben event. zu entscheiden zwischen der Rechtsüberzeugung des Hrn. S. und dem gesunden Menschenverstand des Hrn. G. — D.: Packen Sie an, machen Sie's wie die Thurgauer.

Briefkasten

Hrn. *A. W. in B.* German Home, Finsbury Sq. 28, London, existiert nicht mehr, dafür City House Hotel, 158 City Road, London E. C., neu, gut und billig. Wir bitten alle, die nach Engl. zu gehen beabsichtigen, sich diese Adr. zu merken. — Hrn. *P. R. in B.* C'est Charles Quint qui a dit qu'un homme qui sait quatre langues vaut quatre hommes. Me. de Staël, Corinne, VII. 1. — Hrn. *Dr. S. in Z.* Wilh. Tell translated by Sir Th. Martin. 1 s., G. Bell and Sons. — *Versch.* Mehrere Berichte müssen a. nächste Nr. verschoben werden.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1911. Samstag den 28. Oktober Nr. 43.

Ferienkurs für schweizerische Mittelschullehrer.

9. bis 14. Oktober 1911.

Jugend ist der Eindruck, den ein Blick in die Hörsäle einer Universität weckt. Wer in der zweiten Oktoberwoche die Räume der Zürcher Hochschule betrat, sah sich einem andern Bild gegenüber. Jugend fand er auch da, Jünglinge und Mädchen; allein sie sassen bescheiden zwischen bärtigen Männern, Männern mit angegrauten, mit silbernen Schläfen, mit zerarbeitetem Antlitz, zwischen stillen Frauen und ernsten Müttern. Nicht selten traf der Blick, der über das Gewirr der Köpfe hinweg glitt, auf die Tonsur eines braunbekutteten Mönchs, eines Geistlichen im schwarzen Rock. Wer noch eben als Lehrer auf dem Katheder gestanden, sass vielleicht schon in der folgenden Stunde als Lernender auf der Bank des Hörers, und mancher junge Dozent, der sein Auge über die aufmerksamen Mienen der Lauschenden gehen liess, begegnete dem Blick seiner einstigen Lehrer. Ein eindringliches Bild von der Universalität der Wissenschaft.

Es waren die schweizerischen Mittelschullehrer, die sich aus allen Teilen des Landes zusammengefunden, um sich durch berufene Fachgenossen in die neuesten Probleme ihrer Wissenschaft einführen zu lassen, alte Freundschaften wieder aufzufrischen — wie war am Begrüssungsabend vom Sonntag ein Händeschütteln, Fragen und Erzählen! — neue Bekanntschaften, tiefere und flüchtigere, zu schliessen, neue Ansichten auf sich wirken zu lassen, den Kontakt mit den erfahrenen Schulmännern, dem Denken und Fühlen der Heranwachsenden zu gewinnen. Wie rege wogte das Gespräch in den Pausen, auf dem Heimweg, dem abendlichen Biertisch hin und her! Man spürte, dass das Bedürfnis dagewesen war, sich gegenseitig auszusprechen und zusammenzuschliessen, und es ist kaum einer, den nicht jeder Tag mit neuer Dankbarkeit gegen die tatkräftigen und opferwilligen Veranstalter erfüllt hätte.

Alles, was geboten wurde, wiederzugeben, übersteigt das Vermögen eines einzelnen. Denn ganz abgesehen davon, dass mehrere Vorlesungen zeitlich zusammengelegt werden mussten, würde schon der Zweck: fachmännische Weiterbildung davon abhalten, überall herumzunippen. Auch sollen nicht ausführliche Referate, die ja ohnehin das lebendige Wort und den spornenden Reiz des ungewöhnlichen Ereignisses nie zu ersetzen vermöchten, etwa bei künftigen Ferienkursen zu vermindertem Besuch verführen; dass dies nicht der letzte sein darf, ist ja wohl die Überzeugung aller Teilnehmer.

Wenn ich dennoch bei einigen Vorlesungen aus meinem eigenen Gebiete länger verweile, so geschieht dies nicht darum, weil sie vielleicht ein allgemeineres Interesse beanspruchen dürfen, sondern um durch ein Beispiel unter vielen eine Vorstellung von der Art und dem Wert dieses Kurses zu geben. Voll berechtigt ist dies wohl bei einer Vorlesung wie der von Otto von Greyerz (Glarisegg) über den Deutschunterricht auf den Mittelschulen, eine Fundgrube von Anregungen wohl nicht nur für den Fachgenossen. Was sich wohl mancher schon aus seinem eigenen Erlebnis als Schüler entwickelt, das wurde hier von einem durch Persönlichkeit wie Erfahrung gleich hervorragenden Fachmann belegt und erweitert. In einer historischen Einleitung zeigte er, wie sehr wir uns auch im Deutschunterricht — in seiner jetzigen Form die Schöpfung sehr später Zeit — vom Herkommen leiten lassen und wie dieses Herkommen, die Übernahme der lateinischen Grammatik, einer Allerweltsgrammatik, der Grammatik einer fremden, „unreligiösen" Sprache verderblich gewirkt hat. Hier, bei der Muttersprache, führt er aus, ist der Zweck nicht logisches Denken, sondern Beherrschen der Sprache; wir müssen die Jugend lesen lehren, sie in der Sprache unsrer grossen Dichter heimisch werden lassen. Daher nicht logische Regelgrammatik — die Sprache ist nicht logisch, und eine Regel kennen, heisst noch nicht, sie anwenden — sondern Übung; Übung namentlich auch im Sprechen. Wie viel Beredsamkeit und wie wenig Grammatik bei den Romanen! Daher nicht die dem Kind unverständliche, es nur irreführende Kategorienlehre am Anfang, sondern Synonymik, Etymologie, Bedeutungslehre, Poetik, Worterklärung durch kleine Kulturbilder, taktmässiges Chorsprechen, das den Redefaulen und Gleichgültigen fortreisst, Anknüpfen an die bekannte Mundart. — Anknüpfen an Bekanntes auch beim Aufsatz. Der Schüler muss den Aufsatz machen wollen. Dazu aber ist nötig, dass er sich das Thema selbst stellt, oder dass es der Lehrer seinen Neigungen entsprechend auswählt. Dies jedoch ermöglicht nur ein Zusammenarbeiten aller Lehrer, ein genaues Bekanntwerden mit dem Schüler in Gespräch auf Spaziergängen und Ausflügen. — Für die untere Stufe eignen sich im allgemeinen: Nacherzählen, Erzählen von selbst Erlebtem, Umgestalten des Erzählten, z. B. Dramatisierung von Gedichten, Schilderungen nach Sicht und aus der Erinnerung zur Stärkung der Beobachtungsgabe, für die obere Stufe Themata wie: Szenen aus dem Leben, Berufstypen, Verkürzen und Fortentwickeln von Erzählungen, Vergleichungen von Werken verschiedener Kunstgattungen, Charakteristiken, dann Untersuchungen über die Technik, den Stoff, verschiedene Fassungen einer

Dichtung, etwa auch eigene Erfindungen oder Tagebücher, Begriffsbestimmungen oder Ideenentwicklungen. Das Thema soll den Schüler längere Zeit beschäftigen und ihm so eine Zeitlang eine Art Konzentrationszentrum sein; durch tagebuchartiges Nachführen und fortwährende Kontrolle wird die Gefahr leicht vermieden. Stundenaufsätze verleiten zu Schein und Geistreichtun. Von grossem Vorteil ist das Vorlesen von Aufsätzen vor den Kameraden. Bei sorgfältig durchgebildeten Arbeiten kann man leicht auch von Tolstois Forderung, das Gute zu unterstreichen, Gebrauch machen. Wie beim Aufsatz, so soll uns auch beim Literaturunterricht der Wahlspruch leiten: Reif sein ist alles. Die Chronologie interessiert den Schüler nicht; alles Historische ist für ihn nur von Belang, sofern es ihn zu tieferem Verständnis und reicherem Geniessen des Kunstwerks anleitet; die Dichter haben nicht geschrieben, damit man sich nachher mit ihrem Leben, sondern damit man sich mit ihren Werken befasse. Von allen unsern Grossen besitzen wir Werke für alle Stufen der Schule. Gross ist für die Schule alles Positive. Besser als die mittelalterliche Epik, die man eher in Prosaumdichtungen liest, eignet sich die Literatur des 15. und 16. Jahrhunderts. Jeder Text aber soll unverfälscht sein und nicht durch lange Vorreden dem Schüler die eigene Arbeit verunmöglichen. Die Kritik kann sich ruhig austoben; wir dürfen zu unsern Klassikern dasselbe Vertrauen haben wie der Fromme zu seiner Bibel.

Die Diskussion war zahlreich besucht. Sie berührte namentlich die Frage des Chorsprechens und der Grammatik. Als Hauptargumente gegen die neue Methode wurden ins Feld geführt, dass das Chorsprechen zu künstlerischen Zwecken seine Schattenseiten habe, dass die neue Übungsgrammatik für die Fremdsprachen schlecht vorbereite, dass beim Kind die Logik stärker ausgeprägt sei, als man habe glauben machen wollen, die alte Methode oft über Bord geworfen wurde, ohne durch eine neue ersetzt zu werden, und dass selbst ein Dichter wie Widmann im Hinblick auf den saloppen Stil vieler neuern Schriftsteller einmal gesagt habe: Mehr Grammatik in der Schule und weniger Literaturgeschichte. Von Frau Dr. Bleuler-Waser wurde dann noch auf einige Besonderheiten des Mädchenunterrichts hingewiesen. Auch hier müsse die Beobachtungsgabe verschärft werden, schon um falschen Klatschereien Abbruch zu tun, namentlich aber die alte Erzählungskunst, an deren Untergang die Schule mit schuld sei, wieder ins Leben gerufen werden.

Welch mannigfacher und mächtiger Wirkungen diese Kunst fähig ist, zeigte Altmeister Milan, dessen modulationsreiche, gemütstiefe Vortragskunst zu allgemeiner Bewunderung hinriss, während die kurzen Bemerkungen, die er jeweils den Gedichten voranschickte, wieder erwiesen, wie viel verstandesmässige Überlegung, Arbeit und Übung hinter dem anscheinend so mühelosen und selbstverständlichen Kunstwerk steht.

Ein Problem, das sich mit diesem eng berührt, behandelte Professor Walzel von Dresden, der unter dem Titel „Die Weltanschauungen des 18. und 19. Jahrhunderts und ihr dichterischer Ausdruck“ über Form und Gehalt, Idee und Intuition, imitation und création in der Kunst sprach. Nachdem er in einer längeren Einleitung sich gegen den Vorwurf einer Unterschätzung der Form verwahrt und an den bekannten Beispielen Keller und Zola gezeigt, dass auch eine unpoetische und unphilosophische Zeit, wie die des Materialismus und Positivismus die Weltanschauung eines Dichters stark beeinflussen kann, führte er das Problem zurück auf den alten Gegensatz zwischen Aristoteles und Plato und ihren Schülern Thomas von Aquino und Blotin zurück. Dieser Gegensatz, führt er aus, wiederholt sich zur Zeit der Renaissance, die dem aristotelisch-thomistischen Mittelalter den Neuplatonismus entgegensetzte, in der Zeit der Reformation, wo dem aristotelisch orientierten Luther und Melanchthon der Mystiker Jakob Böhme gegenübertritt, der wie Giordano Bruno in Italien, in Deutschland die platonischen Ideen rettet; er wiederholt sich im 17. und 18. Jahrhundert, wo der französischen Lehre von der Nachahmung, wie sie ein Batteux vertrat, die englische Opposition unter der Führung eines Locke, Addison, Young und Shaftesbury erwuchs, die die Phantasie wieder in ihr Recht einsetzte, und von der Bodmer, Lessing, Haman, Herder, dann Gœthe und Schiller, die Früh-, wie die Spätromantik, beeinflusst sind; er wiederholt sich aber auch wieder in der Gegenwart, wo wir französischen Impressionismus und Naturalismus mit englischer Phantasiekunst und deutschem Neoklassizismus kämpfen sehen. Nur, dass das einemal mehr die weltfreudige, das anderemal mehr die asketische Tendenz des Neuplatonismus in den Vordergrund tritt. Denn von dem Gedanken ausgehend, dass hinter den veränderlichen Dingen unveränderliche Ideen stehen, hinter dem „was wird und nie ist“ das „was ist und nie wird“ oder von dem neuplatonischen Bild geleitet, dass Gott ein mächtiger Lichtquell ist, der alles Seiende durchleuchtet, konnte man bald mehr von der Lust an der göttlich-durchgeistigten Welt durchdrungen, bald mehr von der Sehnsucht erfüllt sein, an der Urquell, zum höchsten Göttlichen emporzudringen. Das eine führte zu Ekstase und Weltflucht, wie beim Pietismus, zum Teil auch schon bei Schiller, zu Wunderglauben und Aberglauben, wie in der Spätromantik, das andere zu einer Weltverherrlichung, wie in der Frühromantik und in der Renaissance.

Von dieser entwarf Professor Wernle aus Basel, der über die weltgeschichtliche Bedeutung der Renaissance und der Reformation sprach, ein kurzgedrängtes, aber reich facettiertes, vom Zauber einer glänzenden Redekunst, einer geschlossenen Persönlichkeit durchleuchtetes Bild. Die Schäden ebenso rücksichtslos aufdeckend, wie von dem Grossen und Starken freudig begeistert, arbeitete er die Gegensätze, wie das Gemeinsame der beiden grossen Bewegungen scharf heraus. Gemeinsam war ihnen die Abneigung gegen die katholische Kirche, gegen Askese und Weltflucht. Sonst aber waren sie eher Gegenpole. Die Renaissance eine Welt des schrankenlosen Individualismus,

unreligiös und unsozial. Die Menschennatur ist an und für sich gut, gut also auch jede Leidenschaft, jeder Instinkt. Daher das Ideal: Grösse, Berühmtheit, Harmonie, Offenbarung der wahren Menschennatur in ihrer ungebrochenen Kraft. Daher jene Vielseitigen und Allseitigen, jene Genies des Verbrechens, jene ganz auf den Menschen gerichtete Kunst. Daher — und dies, nicht die Genussfähigkeit, ist das Neue gegenüber dem Mittelalter — das offene Bekenntnis zum Genuss, die völlige Loslösung von dem alten, durch das ausgehende Mittelalter verzerrten Heiligenideal, wie es in den Ideen Leo Tolstois und des Sozialismus wieder aufgelebt ist, die Absage an das andere Ideal des Mittelalters: die Universalität der Kirche. Die Wissenschaften gehen ihre eigenen Wege; neben der kirchlichen Literatur entsteht eine nationale; die Theologie hört auf, die Spitze zu sein; an die Stelle der Religion tritt bei den einen ein äusserliches Festhalten an den überlieferten Formen, bei den andern eine ästhetische Stimmung, eine Vernunft- oder eine der antiken Religionen oder die Begeisterung für das Altertum überhaupt — „Laude Sokrates, ora pro nobis“ steht bei Erasmus —; an Stelle der Autorität Gottes die Autorität des Buches, namentlich des alten Kodex. Bei der Renaissance nicht ein Kampf, sondern eine innere Loslösung; hier eine aristokratische Kultur, die der Gefahr des Manirierten, Akademischen erliegt.

Anders die Reformation: Sie war eine Nachblüte des Mittelalters, eine Vereinfachung des christlichen Glaubens, eine Reaktion gegen die Renaissance. Mittelalterlich-katholisch war ihre Autoritäts-, ihre Bibelkultur — auf die Bibel schwuren selbst Leute, wie Servet — mittelalterlich ihr Glaubensbekenntnis mit den Lehren von Gott, dem allmächtigen Schöpfer, dem Sündenfall, der Erlösung durch Jesus Christus, der Kirche als Erlösungsgemeinschaft, der Hoffnung auf den grossen Tag des endgültigen Urteils, mittelalterlich die Erstarrung zu Dogmatismus und Orthodoxie, mittelalterlich das Fortbestehen der Kultgemeinschaft. Wohl gab es auch radikalere Richtungen, wie die Täufer und Mystiker; allein die Kulturfeindlichkeit der erstern, das Aufgeben der Universalitätsidee, die Kirchenfeindlichkeit und der einsame Individualismus der letztern hinderten sie trotz allem Ernst, allem Brudersinn und aller Tiefe, kulturschöpferisch zu werden. Sie fanden ebensowenig, wie die katholische Reformation, mit ihrer Forderung eines strengeren Lebenswandels oder der Humanismus mit seiner Idee einer Reform durch die alte Hierarchie, seinem kompromisschliessenden Optimismus ein positives Verhältnis zur Welt, zu Staat, Kirche und Kultur. Dass sie dies gefunden haben, ist das Charakteristikum und die welthistorische Bedeutung der drei Reformatoren. Nur dadurch, dass sich alle oppositionellen Elemente der Reformation anschlossen, kamen die Forderungen des neuen religiösen Erlebnisses zum Durchdruch. Dieses war, so sehr sich auch sonst das Luthertum, mehr ein reformierter Katholizismus, von dem streng-biblischen, eher durch die radikalen Richtungen und den Humanismus beeinflussten Zwinglianismus und Kalvinismus unterschied, bei allen dreien dasselbe: das Erlebnis der Not und des Trostes, die quälende Erkenntnis, dass all unsere verdienstlichen Werke um Eitelkeit und Selbstsucht, dass wir uns die göttliche Gnade nicht verdienen können und der freudige Glaube, dass uns die Erlösung geschenkt, Angst und Furcht von uns genommen wird, wenn wir ihm in empfangender Kindesstellung nahn. Diese Steigerung des Autoritätsglaubens zum Herzensglauben, dieses strenge Pflichtbewusstsein war zusammen mit dem grossen sittlichen Grundsatz, dass jeder Mensch seinem Mitbruder ein Christus sein soll, das Neue der Reformation. Allein eine neue Zeit kam damit nicht; die grossen Wendungen der Moderne wurden herbeigeführt durch den wissenschaftlichen Empirismus, das Prinzip der Kausalität, die wirtschaftliche Umgestaltung, die politische Erhebung des dritten Standes in der französischen Revolution.

Über diese sprach in einem gehaltvollen, die knappe Zeit voll ausnützenden Vortrag Professor Schneider aus Basel, indem er namentlich zu den beiden Grundproblemen: Welches waren die Ursachen, welches war das ausführende Personal der Revolution Stellung nahm. Manches, führte er aus, müssen wir umlernen. Nur mit Vorsicht dürfen wir von Despotismus sprechen: in keinem grösseren Staatswesen herrschte damals eine Pressfreiheit, wie in Frankreich, und gerade mit Ludwig XVI. begann, namentlich unter Turgot, eine Zeit grosszügiger Reformen. Die Einnahmen aus der Landwirtschaft werden verdoppelt — das Elend der Bauern ist bei Taine übertrieben generalisiert — die Urbarmachungen vermehrt, die Technik verbessert, die Fabrikgesetze liberaler gehandhabt, die inneren Zollschranken aufgehoben, die Fronen, die lettres de cachet abgeschafft, die Selbstverwaltung eingeführt, selbst der harte Steuerdruck gemildert. Übrigens hatten sich die meisten Städte durch verhältnismässig geringe Summen von den indirekten Steuern losgekauft, und Adel und Klerus besassen nicht Steuerfreiheit, sondern nur Steuervorrechte, die sie zudem aufzugeben gewillt waren. Die Hauptursachen waren vielmehr die durch die einseitig individualistische und völlig unhistorische Literatur herbeigeführte rationalistische Bildung, sowie die durch mehrere Ereignisse belegte nervöse Stimmung des dritten Standes, dann die Unfähigkeit der Minister und die Schwäche des absolutistischen Regiments — der König sah sich als einen Missbrauch, für etwas Überflüssiges an. — Schwerer ist die zweite Frage zu lösen; doch ist sicher, dass ein Grossteil der Revolutionäre Verlegenheitsbetller waren, die sich auf diese Weise vor der Hungersnot, dem Wohnungsmangel und der Arbeitslosigkeit zu retten suchten, welche das Missjahr und die durch den englischen Handelsvertrag hervorgerufene industrielle Krisis im Gefolge hatten.

(Schluss folgt.)

Klassenlektüre im November. *Jugendborn* Nr. 7. Mütterchen (A. Huggenberger). Der Flieger (H. Hesse). Herbstlied (O. Volkart). Hotel Laubhaus (P. Keller), 's Bätglöggli (E. Eschmann). Vom Laubfall der Bäume (E. Lichtenberger). E bösen Öpfel (S. Gfeller). Abschied (H. Heine). Ein sehr schönes Heft.

Die Lehrerbesoldung vor dem zürcher. Kantonsrat.

II. Der Kantonsrat hat das Gefühl, dass die Lehrerbesoldung, wie sie vorgeschlagen wird, ungenügend sei, schrieben wir in letzter Nr., als nur mit kleinem Stimmenunterschied ein um 100 Fr. (Grundgehalt) weitergehender Antrag (Hardmeier) in Minderheit blieb. Der Ansatz 1900 Fr. drängte die Frage auf: Warum nicht gerade 2000 Fr., wie das Dr. Meister und Hr. Sigg aussprachen; viel weniger Stimmen hätte ein Antrag auf 2000 Fr. kaum gemacht. In dem abgetretenen Erziehungsdirektor hätte sich vielleicht der Herr Finanzdirektor geregt, der flugs mit seiner Berechnung den Kantonsräten die Konsequenzen vorzumalen bereit gewesen wäre; aber aus andern als fiskalischen Gründen hätte niemand etwas einwenden können. Einigermassen hat in der zweiten Sitzung (23. Okt.) der Kantonsrat seine ablehnende Haltung vom 17. Oktober gutgemacht, indem er die Dienstperioden für die Steigerung der Alterszulagen von vier auf drei Jahre verkürzte und die Alterszulagen selbst um eine erhöhte, zugleich den Lehrern an der Sekundarschule die Studienzeit einrechnend. Durch eine kleine redaktionelle Änderung schaffte er auch die Möglichkeit einer ungleichen Behandlung der Lehrer bei den staatlichen Zulagen in steuerschwachen Gemeinden mit getrennten Schulen aus dem Wege. Für die Arbeitslehrerinnen-Besoldung kam die Entscheidung noch nicht zum Abschluss; sicher wird sie eine Verbesserung gegenüber der Vorlage bringen, sei es durch eine Erhöhung des Minimallohnes für die Jahresstunde, sei es durch eine weitere Alterszulage unter Verkürzung der Steigerungsfrist. Die erreichten Verbesserungen haben wir dem geschickten Eingreifen der Vertreter des Lehrerstandes, diesmal der HH. K. Ganz, U. Ribi und J. Schurter zu verdanken. Von den erschwerenden Bestimmungen für die Gewährung von staatlichen Zulagen an Lehrer eingeteilter Schulen kamen vorberatende und entscheidende Behörden gänzlich ab. Die Bedingung eines dreijährigen Verbleibens und der Rückzahlung der Zulagen, wenn ein Lehrer die Stelle innerhalb der Periode verliess, hat den Gemeinden nicht viel genützt, dem Ansehen der Lehrer geschadet, und beiden mitunter Verlegenheit gebracht. Für ältere Lehrer war die Bedingung zwecklos, jüngere vermochte sie gegenüber andern Faktoren nicht zu halten, und das Attribut der Tüchtigkeit erwies sich als überflüssig, da sich die Gemeinden um staatliche Zulagen kaum für Lehrer verwendeten, die sie nicht behalten wollten. Ein Versuch (Bopp) diese Bedingungen (Art. 7) des alten Gesetzes ins neue hinüber zu bringen, scheiterte gründlich, noch mehr, die dafür als Ersatz vorgeschlagene Bestimmung (Bopp), den Gemeinden, die mehr als 500 Fr. freiwillige Zulagen gewähren, sei der Staatsbeitrag um den über diese Summe hinausgehenden Betrag einer Zulage zu kürzen. Der Kantonsrat bekundete mit Ablehnung dieser Artikel, dass er sich von kleinen Mitteln gegen die Lehrerflucht vom Lande nichts verspricht. Soweit Familienrücksichten (Ausbildung der Kinder), gesellschaftliche Bedürfnisse (Arbeit in Vereinen usw.) und persönliche Verhältnisse mit in Frage stehen, vermag das Gesetz nichts zu ändern; lange nicht in allen Fällen ist die rein ökonomische Frage für den Stellungswechsel die Ursache, und etwas zur Hebung des ganzen Standes trägt es auch bei, wenn dem jungen Lehrer für sein Streben ein weiteres, grösseres, mitunter besser zahlendes Arbeitsfeld geöffnet wird. Indem sich der Kantonsrat auf den Boden stellte, dass die staatliche Zulage von 200 bis 500 Fr. den definitiv gewählten Lehrern aller ungetrennten Schulen zukomme, und dass sie auch „den Lehrern" an geteilten Schulen steuerschwacher, starkbelasteter Gemeinden zugesprochen werden kann, suchte er einen Weg der Ausgleichung zwischen Land und Stadt, oder besser gesagt, zwischen ärmern und güntiger gestellten, leistungsfähigern Gemeinwesen, der im Interesse der Schule liegt und mit dem Ansehen der Lehrerschaft vereinbar ist. Die Beratung schritt nicht über die Artikel 2 bis 4 hinaus; gerade kurzweilig war sie nicht, aber sie hatte doch ihre interessanten Momente, unter denen wir die persönlich-wohlwollende Aufnahme verbessernder Anträge seitens des Kommissionspräsidenten gleich erwähnen wollen. In Kürze lässt sich die Debatte also skizzieren:

Der Kommissionspräsident, Hr. *Usteri-Pestalozzi*, befürwortet Art. 2 und 3, welche bisherigem Gesetz entsprechend, für Primarlehrer und Primarlehrerinnen fünf *Alterszulagen* von je 100 Fr. nach je vier Dienstjahren einsetzen, wobei die Dienstjahre an öffentlichen Schulen, staatlich unterstützten Erziehungsanstalten, Gemeinde-Waisenhäusern im Kanton ganz anzurechnen sind, anderwärts geleistete Dienste ganz oder teilweise angerechnet werden können. Eine Erweiterung der Alterszulagen nach oben und eine Steigerungsfrist von nur drei Jahren habe die Kommission aus wesentlich finanziellen Gründen abgelehnt, doch stelle die Minderheit den Antrag, bis auf 600 Fr. bei 18 Dienstjahren zu gehen, allerdings sei dies dem Antrag auf allmälige Erhöhung des Grundgehaltes gegenüber geschehen. Hr. *Meier-Rusca* zieht denn auch unter Hinweis auf die Annahme des allmälig sich steigernden Grundgehaltes den Antrag der Minderheit zurück. Hr. *K. Ganz*, Sekundarlehrer, Zürich III, nimmt den Antrag auf. In der letzten Sitzung habe der Rat alle Wünsche der Lehrerschaft abgewiesen: Das Minimum von 1900 Fr. blieb in Minderheit, die Differenz von 800 Fr. (statt 600 Fr.) zwischen der Besoldung der Sekundarlehrer und der Primarlehrer wurde abgelehnt, Holz und Pflanzland fallen gelassen, und die Neuordnung der Wohnungsentschädigung auf alle 6 Jahre, statt alle 3 Jahre, angesetzt. Allerdings wurde der Grundgehalt um 400 Fr. erhöht; doch ist diese Erhöhung nur scheinbar, da durch den Wegfall von Holz und Pflanzland resp. Entschädigung hiefür mehr als die Hälfte der Lehrer (800 in Zürich und Winterthur) um 300 Fr. verkürzt, also auf eine Erhöhung von 100 Fr. reduziert wird. Was mit der einen Hand gegeben, wird mit der andern genommen, und das nennt man Besoldungsgesetz. Der Vorwurf von der nimmersatten Lehrerschaft, der in letzter Sitzung gefallen, muss zurückgewiesen werden. Den kantonalen Beamten gewährte man vor zwei Jahren 1000 bis 2000 Fr. mehr, den Lehrern, wenigstens in ihrer Mehrzahl, will man ganze 100 Fr. geben; die Geistlichen, die mit dem Grundgehalt 900 Fr. über dem Lehrer stehen, erhalten 300 Fr. mehr. Die Mitglieder des Rates, die vor zwei Jahren eine Besoldungserhöhung erhalten haben, werden Gott danken, dass sie nicht Lehrer geworden sind; für diese sollen die Alterszulagen bleiben wie bisher; fünf Zulagen von 100 Fr. nach je vier Jahren ist alles, was die Mehrheit geben will, während die Minderheit wenigstens sechs Alterszulagen nach je drei Jahren für das richtige ansah. Wie anders steht es mit den Beamten. Im Kanton Aargau haben sie sechs Alterszulagen, und der Grosse Rat hat das Recht, von sich aus weiter zu gehen. Die Bundesbeamten der untern Klassen haben Zulagen von 1000 bis 1800 Fr. Im Kanton Zürich beziehen die untersten Staatsbeamten, Weibel, Registratoren, Kanzlisten Alterszulagen von 800 bis 1500 Fr., mit dem Maximum in 15 Jahren, und die Lehrer 500 Fr., wobei das Maximum erst in 20 Jahren eintritt. Den Geistlichen will die heutige Vorlage viermal 200 Fr., nach dem Minderheitsvorschlag 1000 Fr. gewähren, die mit 15 Dienstjahren erreicht werden; der Lehrer muss 20 Jahre warten, bis er das fünfte Hundert erhält. Diese stiefmütterliche Behandlung der Lehrer tritt noch deutlicher hervor durch die Übersicht der Gesamtbetreffnisse der Alterszulagen: Der Geistliche erhält in 20 Jahren 4000 Fr., nach dem Minderheitsantrag 7000 Fr., in 30 Jahren 7600 Fr. resp. 12 000 Fr. mehr an Alterszulagen als der Lehrer. Er hat damit keineswegs zu viel; denn die Not steht vor mehr als einem Pfarrhaus; sie ist aber noch grösser bei den Lehrern. Soll nur einigermassen ein Ausgleich stattfinden, so müssten nach dem Antrag der Minderheit wenigstens Alterszulagen von 600 Fr. mit dem Maximum in 16 Dienstjahren gewährt werden; auch so stehen die Lehrer noch um 4600 Fr. (nach Mehrheitsantrag) oder 5600 Fr. (nach Minderheitsantrag) zurück. Wollte man dem Lehrer gegenüber gerecht sein, so wären fünf Alterszulagen zu 150 Fr. einzusetzen; aber bei einem solchen Antrag wäre ein Ohnmachtsanfall des Finanzdirektors zu fürchten, weshalb wir uns mit dem Antrag der Minderheit begnügen wollen. Die Bundesangestellten gelangen zu dem Maximum der Erhöhung in 15 Jahren, ebenso (Max. 1500 Fr.) die kantonalen Beamten, die Geistlichen mit 16 Jahren; die Lehrer nach dem Vorschlag der Minderheit mit 18 Jahren. Soweit wagte die Kommission leider nicht zu gehen. Von allen Seiten tönt es: Der Lehrer verdiente mehr, aber wir haben kein Geld. Nach der Zusammenstellung der Finanzdirektion macht die Mehrforderung der

Minderheit 146,000 Fr. aus. Wenn man vor zwei Jahren für einige hundert Beamte soviel aussetzen konnte, so wird das auch für 1600 Lehrer möglich sein. Gewiss, wir brauchen neue Mittel (1 1/4 Mill.), aber es ist nicht zu vergessen, dass der weitaus grössere Teil den Gemeinden zukommt. Das Volk wird den Lehrern nicht vorenthalten, was sie brauchen; es wird für das Gesetz zu haben sein, wenn es über dessen Bedeutung aufgeklärt und nicht durch eine verhetzte Presse irregeführt wird. Mit einem Appell an die Parteien zur Aufklärung des Volkes schliesst Hr. Ganz seine Ausführungen, die von Hrn. *Greulich* unterstützt werden. Mit geringer Mehrheit seien 1900 Fr. als Grundgehalt abgelehnt worden, nachdem man von 2000 Fr. gesprochen hatte. Nun mag ja der junge Lehrer sich mit 1800 Fr. zu helfen suchen; aber wenn wir die höchste Alterszulage mit 18 Jahren gewähren, so ist das nicht mehr zu früh. Es ist der allgemeine Zug, den Besoldungen etwas aufzuhelfen. Die Verteuerung der Lebensmittel hält an. Die vermehrte Goldproduktion entwertet das Geld. Dass die wichtigsten Bedarfsartikel, namentlich die Nahrungsmittel, im Preise höher gestiegen sind, als die Löhne, das empfinden besonders die Lehrer und Geistlichen. Mit dem Antrag der Minderheit geben wir den Lehrern nicht zu viel. Nachdem die allmälige Erhöhung des Grundgehalts mit je 3 Jahren angesetzt worden ist, so trifft die Skala der Minderheit auch für die Alterszulagen das Richtige, der Lehrer kommt damit gerade in den Besitz des Maximums, wenn die Familie am meisten kostet; wir sollten daher den Antrag der Minderheit genehmigen. Der *Referent* beschränkt sich darauf, die Konsequenzen des Antrages, 146 000 Fr. Mehrausgaben, anzudeuten und am Mehrheitsantrag festzuhalten. Mit 91 gegen 84 Stimmen wird der Antrag der Minderheit, d. i. sechs Alterszulagen von je 100 Fr. nach 3 Jahren, angenommen. Auf Antrag des Hrn. *Ribi* werden in Art. 3 auch die Studienjahre (bis auf drei Jahre), der Lehrer an Sekundarschulen bei der Berechnung der Alterszulagen einbezogen. Der Antrag erhielt 117 Stimmen, gegenüber 12 Stimmen für den Antrag der Kommission, deren Präsident sich persönlich für die Änderung aussprach.

Die *ausserordentlichen Besoldungszulagen* sind in Art. 4 geordnet. Neu ist darin, wie der Referent ausführt, dass alle Lehrer an ungeteilten Primar- und Sekundarschulen, und auch Lehrer an getrennten Schulen steuerschwacher Gemeinden, diese Zulagen (200 Fr. im 1. bis 3., 300 Fr. im 4. bis 6., 400 Fr. im 7. bis 9. und 500 Fr. für die folgenden Jahre) erhalten. Bei Trennung einer Schule bezieht der Lehrer die erhaltenen Zulagen weiter; sie erfährt aber keine Steigerung. Fallen gelassen ist die Bedingung, dass der Lehrer sich für eine dreijährige Frist zum Verbleiben an der Schule verpflichte und die Zulage zurückerstatte, wenn er die Stelle früher aufgibt, sofern dies nicht aus Gesundheitsrücksichten oder bei einer Lehrerin wegen Verheiratung geschieht. Hr. *Bopp* wünscht eine Ergänzung oder Änderung des Artikels, um dem Lehrerwechsel durch die Lockungen der besser gestellten Gemeinden zu begegnen. Er erinnert an zwei Fälle, da der Wegsprung der Lehrer böse Stimmung gemacht, und findet, die Gemeinden seien gebunden, wenigstens bis zur Wiederwahl, während der Lehrer die Stelle verlassen könne. Dass dieser eine bessere Position annehme, sei verständlich, aber ebenso, wenn die Gemeinden bei Übernahme von neuen Lasten etwelche Garantien verlangen. Unlogisch sei die Gewährung der besondern Zulage nach einer Trennung der Schule, da hier die Arbeit leichter sei, als in mancher grössern Schule, die keine Zulage erhalte. Hr. Bopp beantragt, zum mindesten sei der Passus über die Bedingungen beizubehalten, welche das bisherige Gesetz an die besondern Zulagen knüpft, und im fernern sei eine Bestimmung aufzunehmen, die sage: „Wenn die Gemeinde aus eigenen Mitteln Zulagen gewährt, so wird deren Betrag, soweit er über 500 Fr. hinausgeht, von dem staatlichen Beitrag an die Zulagen abgezogen.“ Solange Gemeinden 1000 bis 1600 Fr. Zulage und ebenso hohe Ruhegehalte gewähren, solange können sich die Landgemeinden nicht beruhigt fühlen; den Leistungen der grossen Gemeinden seien sie nicht gewachsen, es müsse daher ein Riegel geschoben werden, der einen Ausgleich bewirke. Als unlogisch sei auch Absatz 2 des Art. 4 (Fortdauer der Zulage nach Teilung der Schule) zu streichen. Hr. *Sigg* anerkennt das Bestreben, den Lehrer den kleinen Gemeinden zu erhalten, doch ist der Weg des Hrn. Bopp nicht der richtige. Die Bedingung ist des Lehrers unwürdig, der weitere Antrag des Hrn. Bopp ist absurd. Besser wäre die Gleichstellung aller Lehrer. Wenn die Lehrer nicht aufs Land wollen, so liegt das in den kleinlichen Verhältnissen, und darin, dass ihm nicht die gesellschaftliche Stellung gegeben wird, die ihm gebührt, dass man den Lehrer und den Geistlichen am meisten besteuert. Soll Absatz 2 geändert werden, so ist zu sagen: Bei der Trennung einer Schule wird die Zulage auf die Hälfte herabgesetzt.

Hr. *Ernst* erklärt, warum die Bestimmungen des Gesetzes von 1904 mit ihren Bedingungen nicht die gewünschte Wirkung hatten. Manche Lehrer gehen gerne aufs Land, da sie an Blumenzucht, Bienenzucht usw. Freude haben. Nicht immer ist es die Geldfrage, die sie einen grössern Ort aufsuchen lässt. Familie, die Schulung der Kinder, gesellschaftliche Verhältnisse, kurz eine Reihe ethischer Motive sprechen mit. Um indes dem Lehrerwechsel vorzubeugen, gewährt Art. 4 die besondern Zulagen allen Lehrern an ungetrennten Schulen. Einzelne Gemeinden kommen damit gut weg (z. B. Benken, das geringe Steuern hat). In den Zulagen will man einen Anziehungspunkt schaffen. Bisher hatten 101 Primarlehrer an ungeteilten Schulen besondere Zulagen, in Zukunft werden es 198 sein, dazu noch 52 Sekundarlehrer. Und zu diesen kommen noch die steuerschwachen Gemeinden mit getrennten Schulen. Nimmt man nur die Gemeinden mit 12 ‰ Steuer, so werden es 120 Primarlehrer und Sekundarlehrer sein. Darin liegt auch ein Ausgleich. Dass einem Lehrer nach der Trennung einer Schule noch die bisherige Zulage werde, ist nur billig; denn bis die Gemeinden sich zur Teilung der Schule entschliessen (Kosten!), hat er oft mit übermässiger Last zu rechnen; ihn auf die Hälfte der Zulage zu setzen, wäre nicht gerecht. Den letzten Satz (dagegen hört die in Absatz 1 vorgesehene Steigerung auf) will Hr. Ernst darum streichen. Hr. *Hablützel* wehrt sich für die Gemeinde Benken, die wenig Steuern habe („weil wir gut versteuern“), aber dem Lehrer der Sekundarschule 600 Fr. gewähre. Hr. Dr. *Mousson* tritt dem kleinen Beutezug des Hrn. Bopp gegen die grössern Gemeinden entgegen. Diese sprechen die Zulagen nicht aus purer Liberalität, sondern weil die Lebensverhältnisse es gebieten. Nach dem Antrag Bopp würden der Stadt für jeden Lehrer rund 700 Fr. an Staatsbeiträgen gezückt; aber nach der Vorlage gibt es keine Beiträge mehr an freiwillige Zulagen, und die Lehrerbesoldung zu kürzen, kann doch nicht der Sinn des Antrages sein. Hr. *Erb* erinnert an die Vereinigung von Schulgemeinden, um kleinen Gemeinden zu helfen; dass die Vorlage auch grössern Gemeinden zu Hülfe kommen will, ist anzuerkennen, nur sollte gesagt werden, unter welchen Voraussetzungen dies geschehen wird. Nachdem nochmals Hr. *Bopp* für seine Anschauung und der Referent für die Vorlage eingetreten ist, wird der Art. 4 (besondere Zulagen) mit grosser Mehrheit nach der Vorlage angenommen. Um jede Zweideutigkeit zu vermeiden, wird in Absatz 3 auf Antrag *Schurter* und unter Meinungsaustausch der HH. Dr. Bisegger, Seidel, Erb, Greulich und Usteri-Pestalozzi gesagt; der Regierungsrat kann *den* Lehrern an geteilten Schulen steuerschwacher Gemeinden Zulagen gewähren. Damit werden alle Lehrer einer solchen Gemeinde gleichgestellt. Der Antrag Bopp auf Beibehaltung der Rückerstattungspflicht (bish. Gesetz) macht 12 Stimmen; noch weniger sein Antrag auf Kürzung der Staatsbeiträge bei Gemeindezulagen über 500 Fr.

Der Artikel 5 ordnet die Bezahlung der *Arbeitslehrerinnen:* 45 Fr. die wöchentliche Stunde, mit Steigerung um 5 Fr., viermal nach je fünf Jahren, das ist bis auf 20 Franken. — Gegenüber der bisherigen Bezahlung ist dies eine Aufbesserung von 5 Fr. für die Jahresstunde und eine Vermehrung um eine Alterszulage. Hr. *Werder* vergleicht die Besoldung der Arbeitslehrerinnen mit der Besoldung der Lehrerinnen und beantragt 50 Fr. für die wöchentliche Stunde. Das ist angesichts der verlängerten Bildungszeit, drei Jahre Sekundarschule, zwei Jahre Lehrzeit, 1 1/2 Jahre Arbeitslehrerinnenkurs, nicht zu viel. Das Mehrerfordernis mache 15 000 Fr. aus. Die HH. *J. Usteri-Pestalozzi* und *Ryf* sprechen für Analogie der Skala für die Arbeitslehrerinnen mit der der Lehrerinnen (sechs Alterszulagen nach je 3 Jahren). Hr. Finanzdirektor *Ernst* berechnet die Mehrauslagen dieser Anträge (6500 Jahresstunden

zu 5 Fr., eine weitere Alterszulage und dreijährige Fristen) auf 100 000 Fr., d. i. 28 000 Fr. mehr als nach dem Antrag der Kommission, worauf Hr. Dr. *Wettstein* den Antrag auf Rückweisung an die Kommission stellt. Der Rat stimmt zu, da die Kommission auch noch einen Antrag der Regierung über die *verheiratete Lehrerin* zu behandeln hat. Dieser Antrag lautet: Ehefrauen können nicht Primar- oder Sekundarlehrerinnen sein. Lehrerinnen, die sich verehelichen wollen, haben vor dem Abschluss der Ehe von ihrem Amt zurückzutreten. Über allfällige spätere Wiederaufnahme in den Schuldienst entscheidet der Erziehungsrat.

Am 24. d. erledigte der Kantonsrat die Artikel über die Lehrerbesoldung. Über die Nebenbeschäftigungen bleiben die bisherigen Bestimmungen. Die vom Lehrerverein gewünschte Verlängerung eines Vikariates über zwei Jahre hinaus (wie sie die Geistlichen haben) wird von *J. Briner* unterstützt, aber mit 94 gegen 43 Stimmen abgelehnt. Für die Ruhegehalte sieht die Vorlage 50 bis 80 % der Barbesoldung vor. Hr. Pfr. *Winkler* kritisiert die Bestimmung, da die Wohnung nicht mitgerechnet sei. Hr. Pfr. *Weidmann* schlägt für Lehrer und Geistliche ein Maximum von 75 % vor, um das Gesetz weniger zu gefährden. Es wird hierüber später, bei Festsetzung der Pfarrbesoldungen, entschieden werden. Gegen Art. 1 ist ein Wiedererwägungsantrag im Gang (*Hardmeier* und 16 Mitunterzeichner), wonach die Besoldung der Sekundarlehrer im Min. 2500 Fr. betragen soll.

---

35. ordentliche Kantonal-Lehrerkonferenz Schaffhausen.

Am 28. September 1911 versammelte sich die Schaffhauser Lehrerschaft zur ordentlichen Jahresversammlung in der Aula der Kantonsschule. Reallehrer Schaad von Stein, der Präsident, eröffnete die Tagung mit einer gediegenen Begrüssungsrede. Er erinnerte an die letzte Konferenz, welche über das neue Schulgesetz beriet, der Überzeugung Ausdruck gebend, dass die Schulreform in ihrem innersten Kern wahr sei und die Zukunft für sich haben werde. Allerdings werde neben grosszügiger Methode auch die Kleinarbeit nie mangeln dürfen. Die Umwandlung müsse langsam, nicht summarisch vor sich gehen, sonst seien Rückschläge, wie am Oberseminar in Bern, unvermeidlich. Eine Hauptaufgabe in der Durchführung der Reform werde der Seminarabteilung unserer Kantonsschule zufallen. Den jungen Kollegen empfiehlt der Vorsitzende Ferienkurse der Universitäten, die sie als fahrende Scholaren mit grossem Gewinn für die Schule und das Leben besuchen könnten. Auf das Hauptthema der Tagung, *„Die staatsbürgerliche Erziehung“*, hinweisend, fordert er die Lehrer auf, sich intensiver am öffentlichen Leben zu beteiligen. Keiner soll sich in dieser Beziehung durch die öffentliche Kritik abschrecken lassen, denn das sind noch lange nicht die schlechtesten Lehrer, welche sich an den grossen Zeitfragen, und wäre es auch als Temperenzapostel, beteiligen. Es ist ein innerer Widerspruch, wenn man den Lehrern immer wieder vorwirft, sie seien unpraktisch, und sie dann wieder in die Schule weist, wenn sie irgendwo öffentlich auftreten wollen.

Damit ist die 35. Tagung eröffnet und der erste Referent, Seminardirektor Dr. *Barth*, ergreift das Wort zur staatsbürgerlichen Erziehung, einige Ergänzungen gebend zu seinem gedruckten Referate, das jedem Lehrer vorher zugestellt worden war und die Materie in der gründlichsten Weise behandelte. Dr. Barth wollte mit seiner Arbeit keine Umgestaltung des Unterrichtes bezwecken, sondern es war ihm in allererster Linie darum zu tun, durch Zusammenstellung des vorhandenen Materials (er sah sich zu diesem Zwecke nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland, Frankreich und Österreich um) ein Bild von dem zu verschaffen, was hierin schon getan worden ist, um damit der Lehrerschaft Anhaltspunkte zu eigener Arbeit zu geben. Das ist ihm denn auch trefflich gelungen; das gedruckte Referat Barths ist wohl die beste und übersichtlichste Monographie, die wir über den staatsbürgerlichen Unterricht besitzen. Wenn er das, was in der Schweiz für diesen Unterrichtszweig getan wird, so kann er sich nicht auf die Seite derer stellen, die in unserer Vaterlandskunde, unsern Rekrutenprüfungen das beste sehen; er stellt sich auf die Seite derer, die dafür halten, dass daraus in der Zukunft etwas werden könnte. Im Grossen und Ganzen zeigen die Ausführungen Dr. Barths, dass er ähnliche Wege gehen will, wie Dr. Luginbühl in Basel (vide Bericht über den XXII. Schweiz. Lehrertag!). Auch er ist der Meinung, dass die jungen Leute in den kritischen Jahren von 14—20 Jahren nicht dem Zufall, nicht den Parteien überlassen werden sollen, sondern dass hier der Staat eingreifen müsse. Aber die reine schulgemässe Fortbildung will ihm nicht recht behagen, sondern wie Luginbühl würde er eher eine vereinsmässige Form (wie die Hamburger) vorziehen; bestimmte Vorschläge stellte er jedoch keine auf. Dafür verlangt er von der regulären Schule etwas mehr in staatsbürgerlicher Erziehung, da sie doch die erste Gemeinschaft von Gleichstehenden mit einem Regierenden an der Spitze bilde. Diese Einrichtung solle ausgenützt werden, indem die Schüler zum Mitregieren herangezogen werden (Selbstregierung). Er ist nicht für die Aufnahme eines neuen Faches in den Lehrplan, dieser leidet schon an Fächerüberhäufung. Die alte Schweizergeschichte, wie die Geschichte der Griechen und Römer, soll zum Vorteil der neuen Entwicklung zurückgedrängt werden. Wir finden immer noch die alten Schlachten und bekommen keinen Einblick in die Zusammenhänge der neuen Zeit; würde das zweite mehr betont, so würde unser Patriotismus vielleicht weniger laut, dafür aber innerlich stärker.

Der Korreferent, Nationalrat Dr. *Spahn*, geht in den Hauptpunkten mit Dr. Barth durchaus einig. Auch ihm erscheint die staatsbürgerliche Erziehung als eine Lebensfrage für unsern Staat. Warum? Weil mit der Demokratisierung der staatlichen Macht die Ausbildung der politischen Bildung und Einsicht nicht Schritt gehalten hat. Die demokratische Verfassung setzt die politische Reife des Volkes voraus. Dass dem aber nicht so ist, zeigt der überall grassierende Indifferentismus, die Antipathie und allgemeine Wurstigkeit, mit der die politischen Volksrechte bei uns in der Regel ausgeübt werden. Dieser Indifferentismus ist die grosse politische Krankheit unserer Zeit, bilden doch 34—50 % bei Bundesabstimmungen die Regel, und hat nicht selbst Schaffhausen mit seinem Stimmzwang schon Beteiligungen von 50 % und weniger gehabt? An Stelle des eigenen Denkens tritt nur zu oft ein bequemes Herdengefühl und die Massensuggestion.

„Die Demokratie ohne Aufklärung ist eine Geissel“; es gilt also, politische Bildung und Gesinnung zu pflanzen und zu verbreiten. Dies geschieht, indem man dem Bürger, der im Grossen und Ganzen den Staat nicht kennt, in ihm etwas Feindliches erblickt, der von ihm immer nur neue Leistungen verlangt, zeigt, dass zwischen den Interessen der Gesellschaft und seinen eigenen eine gewisse Solidarität besteht. Wie der Schüler, der recht geleitet wird, einsehen lernt, dass die Schule seinetwegen da ist, so sollte auch der Bürger einsehen lernen, dass der Staat ihm mehr bietet, als er ihm zu leisten hat.

Von der staatsbürgerlichen Erziehung erwartet daher Hr. Spahn zwei Dinge: Erstens die Weckung und Bildung des darauf gerichteten Willens, und zweitens die Erziehung zum selbständigen Denken und die Ausbildung der Urteilskraft. Die staatsbürgerliche Erziehung ist ihm weniger ein bestimmtes Schulfach (Wiget in Basel!), als eine bestimmte Methode. Anknüpfungspunkte wären in allen Fächern zu finden. Eigentlicher staatsbürgerlicher Unterricht sollte erst auf der Oberstufe beginnen und zwar in erster Linie in der obligatorischen Fortbildungsschule. Was soll da die Jünglinge gelehrt werden? „Das, was sie als Männer tun sollen!“ Das Hauptgewicht im Unterricht liegt in der Persönlichkeit des Lehrers, darum sei allgemeine Bildung und Erfassung der geistigen Zusammenhänge, und in allererster Linie die moralisch und geistig in sich gefestigte Persönlichkeit das Ziel jeder Lehrerbildung!

Beide Referate wurden mit grossem Beifalle aufgenommen; im Hinblicke aber auf die Unabgeklärtheit der Wege, die dem erkannten und dargestellten Übel Abhülfe bringen sollen, im Hinblick auch auf den XXII. Schweiz. Lehrertag wurde von einer in Resolutionen gefassten Stellung Abstand genommen.

Als zweites Traktandum wurde behandelt *der Schulgarten*. Referent war Hr. *Herman Schmid*, Lehrer an der Steigerschule, der vor einem Jahre mit einer freiwilligen Schülerschar einen Schülergarten gegründet und mit Erfolg durchge-

führt hat. Hr. Schmid rühmt der Gartenarbeit vor allem drei Dinge nach: 1. Stelle dieselbe das Kind in den Mittelpunkt des Unterrichtes und gebe ihm instruktive Betätigung. 2. Alle im Kinde schlummernden Anlagen werden durch sie harmonisch gefördert und entwickelt. Das Kind lerne dabei denken ohne ewiges Gefrage. (Böse, wenn das nicht auch im andern Unterrichte geschieht!) Es nehme mehr Anteil an Dingen, die es selbst hervorgebracht habe und bekomme so auch mehr Achtung vor den Leistungen anderer. An den Blumen werde der Natursinn und der Schönheitssinn des Kindes gefördert, und endlich sei der Nutzen des Schulgartens für die Gesundheit des Kindes klar: die Gartenarbeit wirke also vorteilhaft auf Geist, Gemüt und Körper. 3. Biete der Schulgarten Gelegenheit zum *Betätigungsbetrieb* und schaffe einen wertvollen sozialen Ausgleich. Zudem entlaste die Gartenarbeit das Gehirn und helfe gegen Überbürdung.

Zur Bestellung eines Schülerbeetes von 10—12 Quadratmeter dürfte laut seinen Erfahrungen eine Stunde pro Woche genügen. Neben den Einzelbeeten empfiehlt Schmid ein gemeinsames Pflanzland. Die Gemeinden und der Staat sollen die erforderlichen Mittel zur Durchführung der Schülergärten aufbringen.

Wie fast allen Vertretern neuer Dinge, neuer Bewegungen, ist Hrn. Schmid die Betätigung der Schüler im Schulgarten ein wahres Evangelium, von dieser Betätigung im Freien erhofft er Gesundung von allen Übeln, an der die Schule kranke und gross sind die Erfolge, welche er sich nach allen Seiten verspricht. Nüchterner packte der zweite Referent, Hr. *Gabathuler*, der Direktor unserer landwirtschaftlichen Winterschule, den wir leider an St. Gallen verlieren, das Thema an. Er gibt dass einige Gebiete der Landwirtschaft sich wohl eignen, in den Rahmen der Schule aufgenommen zu werden, so die landwirtschaftliche Buchhaltung, die Bienenzucht, der Zwergobstbau und vor allem der Gartenbau. Von der ökonomischen und wirtschaftlichen Seite aus begrüsst er den Schulgarten, der die kleinen Landwirte und auch Familien der Stadt, die etwas Land besitzen, zum Gartenbau anregen könne, was der Haushaltung manche Barauslage erspare. Er wünscht, dass nicht nur die Knaben, sondern auch die Mädchen zum Gartenbau herbeigezogen werden. Wo man einmal einen Schul- oder Mustergarten angelegt habe, da werden sich die Eltern, wie Hr. Schmid ganz richtig nachgewiesen habe, sehr bald dafür interessieren und selbst mehr und mehr zum Gemüsebau übergehen.

Gabathuler wünscht aber nicht, dass allen Gemeinden ohne weiteres Schulgärten vorgeschrieben würden; denn Misserfolge könnten der Idee den Untergang bereiten. Im Anfange würde er gemeinsames Land bebauen und erst später zu Einzelbeeten übergehen. Soll in den Schulgärten gute Arbeit geleistet werden, so müssen (im Gegensatz zum Waldvogelschen Schulgesetzentwurf!) kleine Gruppen gebildet werden. Der Lehrer sollte schon im Anfang als Lehrer und nicht bloss als Lernender vor den Schülern stehen, er sollte Vorkenntnisse besitzen; darum begrüsst er die Einführung der Gartenarbeit im hiesigen Seminare. Die Arbeit im Schulgarten ist ihm ein wertvolles Hülfsmittel für die Jugenderziehung, allerdings nicht das einzige, das allein seligmachende, und darum unterstützt er den Schlussantrag des Referenten, welcher lautet:

„Die Kantonal-Konferenz der Schaffhauser Lehrerschaft erkennt im Schulgarten ein wertvolles Erziehungsmittel und eine bedeutsame Hülfe für den Unterricht, und begrüsst seine Einführung. Sie ersucht die zuständigen Behörden, seine Einführung im neuen Schulgesetz zu ermöglichen."

Die beiden vortrefflichen Referate fanden lebhaften Beifall und die Resolution wurde mit erdrückender Mehrheit angenommen. *W. U.*

Rekrutenprüfung 1910. Die Ergebnisse weisen folgende Durchschnittszahlen auf: Genf 6,36, Thurgau 6,74, Schaffhausen 6,99, Nidwalden 7,02, Neuenburg 7,06, Zürich und Baselstadt 7,08, Solothurn 7,17, Obwalden und Glarus 7,18, Waadt 7,21, Freiburg 7,40, Bern 7,49, St. Gallen 7,52, Luzern 7,58, Zug 7,60, Aargau 7,70, Appenzell A.-Rh. 7,74, Wallis 7,80, Baselland 7,81, Schwyz 7,84, Graubünden 8,07, Appenzell I.-Rh. 8,38, Tessin 8,58, Uri 8,62.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Die Vorlage für die Neubauten der technischen Hochschule (*Polytechnikum*) Zürich sind von Hrn. Bundesrat Schobinger so gefördert worden, dass der Bundesrat sie am 24. Okt. behandeln konnte. Sie fordert einen Kredit von 11,489,600 Fr.: naturwissenschaftliches Institut an der Sonneggstrasse 3,753,000 Fr., landwirtschaftliche Schulen 1,705,000 Fr., Hauptgebäude 5,554,000 Fr., Land an der Schmelzbergstrasse 217,000 Fr., Ablösung der Baupflicht für die archäologische Sammlung 260,000 Fr. Durch den Ausscheidungsvertrag sind bereits bewilligt 3,140,556 Fr. Die Gesamtausgabe von 14,630,136 Fr. soll auf sechs Jahre verteilt werden.

Aargau. Korr. Infolge einer falschen Berichterstattung hat die gesamte aarg. Presse ihrer Leserwelt verkündet, die grossrätliche Kommission für das Lehrerbesoldungsgesetz beantrage für Primarlehrer mehrheitlich ein Minimum von 2000 Fr., wogegen eine Minderheit nur 1800 Fr. mit einer Erhöhung von 100 Fr. nach 3 und weitern 100 Fr. nach 6 Jahren postuliere. Diese unrichtige Notiz ist auch in die S. L. Z. übergegangen. Leider haben wir uns zu früh darüber gefreut, dass die Kommission sofort auf unser erneutes Begehren an der letzten Kantonallehrerkonferenz, es sei an den in Baden verlangten 2000 Fr. festzuhalten, reagiert habe. So viel Grosszügigkeit durfte man eigentlich auch, wenn es sich um Forderungen der Lehrer handelt, einer aarg. Grossratskommission gar nicht zutrauen. In Wirklickeit beantragt die Mehrheit derselben (5 Stimmen) Zustimmung zur Regierungsvorlage, also ein Minimum von 1800 Fr. ohne irgendwelche weitere Nebenbezüge, während allerdings eine Minderheit von 4 Stimmen etwas weiter gehen und dieses Minimum nach 3 Jahren auf 1900 Fr. und nach 6 Jahren auf 2000 Fr. erhöhen wollte. Tatsächlich kennt also die Mehrheit keinen höheren Flug als die aarg. Regierung. Wir sind im Aargau nachgerade so weit gekommen, dass unsere Schularbeit auch nach einer erst bevorstehenden Besoldungsregulierung mit Fr. 4. 93 Taglohn in der Wertung tiefer steht, als die Leistung eines einigermassen tüchtigen italienischen Pflasterbuben. Sonderbare Staatsweisheit und eigenartiges Gefühl für Gerechtigkeit: Kürzlich setzte man die Besoldungen unserer künftigen Grundbuchverwalter auf 4500—5000 Fr. fest und wählte als solche Beamte z. T. blutjunge Leute, die ihre ganze Bildung auf einer achtklassigen Primarschule und auf einer x-beliebigen Kanzlei geholt haben, und demjenigen, dem des Staates Zukunft anvertraut wird, anerbieten Regierung wie Grossratskommission in gleichem einmütigen Streben 1800 bis 2400 Fränklein (inbegriffen 6 Dienstzulagen innerhalb 18 Jahren der Wirksamkeit). Täuschen wir uns nach den in den letzten Tagen und Wochen gemachten Erfahrungen nicht darüber weg: Auch in Zukunft wird uns einzig die Selbsthülfe zu unserm Ziele führen. *z.*

Basel. ♂ Der *staatsbürgerliche Unterricht* ist in unserer Stadt noch immer sehr vernachlässigt, da uns die obligatorische Fortbildungsschule leider fehlt. Was in dieser Hinsicht auf dem Wege der Freiwilligkeit geschieht, ist ja sehr anerkennenswert, reicht aber bei weitem nicht an das heran, was andernorts mit der obligatorischen Fortbildungsschule erreicht wird, was denn auch bei den Rekrutenprüfungen deutlich zum Ausdruck kommt. Die vom Erziehungsdepartement veranstalteten *Fortbildungskurse für die männliche Jugend* vom 17.—20. Altersjahr finden jeweils nur wenig Teilnehmer. Der Unterricht erstreckt sich auf Lesen, Aufsatz, Rechnen und Vaterlandskunde und wird an Wochenabenden von 8—9¾ Uhr erteilt. An der Hochschule findet seit einigen Jahren während des Winters ein von Hrn. Prof. Dr. R. Luginbühl geleiteter Kurs in *Bürgerkunde* statt, in dem Volksrechte und Bürgerpflichten behandelt werden. Auf ein einleitendes Referat folgt gewöhnlich eine anregende Diskussion. Einen weitern *Bürgerkurs für angehende Schweizerbürger* hat im vergangenen Jahre die *Jungfreisinnige Vereinigung* ins Leben gerufen. An 20 Abenden wurden drei Dutzend Jünglinge durch Hrn. Lehrer *J. Weber-Greminger* in die Vaterlands- und Bürgerkunde ein-

geführt. Unter Vermeidung alles Schulmässigen und Beengenden kamen in gegenseitig vertraulichem Verkehr aktuelle Verfassungs- und Gesetzesfragen zur Besprechung, wurde die neuere Schweizergeschichte behandelt, machte man Kartenreisen durchs Schweizerland und stellte Betrachtungen an über allerlei volkswirtschaftliche Erscheinungen. Daneben wurden verschiedene Staatsanstalten, Rats- und Gerichtssitzungen besucht. Auch dieser Kurs wird im laufenden Wintersemester fortgesetzt.

Zürich. *Lehrergesangverein.* * Mit heute beginnen die Proben für unser *Winterkonzert am 28. Januar 1912* und zwar wegen anderweitiger Inanspruchnahme des Saales *um 5½ Uhr, in Zukunft aber um 5 Uhr.* Es soll also in der Zeit von drei Monaten, in die überdies die Weihnachtsferien fallen, das ganze Konzertprogramm einstudiert werden. Daraus erwächst den Sängern die Pflicht, von Anfang an vollzählig zur Stelle zu sein. Ausser zum eidgenössischen Sängerfest 1905 sind während des Sommersemesters unsere Sänger noch nie so zahlreich zu den Proben und Aufführungen erschienen wie diesmal (Schubert-Matinée vom 1. Oktober 171, Hegarkonzert vom 14./15. Oktober trotz der Ferien 153, bezw. 156). Dies lässt uns hoffen, dass der L. G. V. zum Winterkonzert in noch nie erreichter Stärke aufrücken werde. Schon das Programm, das unter andern Schuberts „Gesang der Geister über den Wassern" und das „Requiem" von Cherubini enthält, sollte geeignet sein, unsere bisherigen Sänger, aber auch dem Verein noch fernstehende sangeskundige Kollegen zu geschlossenem, imponierendem Aufmarsch zu veranlassen. Der grosse künstlerische Erfolg an der Matinée und am Hegarkonzert hat den Beweis erbracht, dass die Wahl *Othmar Schoecks* zum Direktor des L. G. V. eine überaus glückliche war, und dass wir unter der Leitung dieses jugendfrischen „echt musikalisch gestaltenden" Führers mit freudiger Zuversicht in die Zukunft blicken dürfen. Unser Appell geht insbesondere auch an die *Jungmannschaft* unter unsern Kollegen; sie wird nicht nur hohe künstlerische Förderung in unsern Reihen finden, sie wird auch dazu beitragen, dass die „alten" Sänger mit neuer Begeisterung ihr Bestes tun werden, um den Verein unter kundiger Führung dem Ziele künstlerischer Vollendung immer näher zu bringen!

— Alle definitiv angestellten Lehrer der Kantonsschule *Zürich* erhalten den Titel Professor. Ein Gleiches wird auch für die Lehrer der höhern Töchterschule kommen.

— Die Übernahme der höheren Stadtschulen von *Winterthur* begegnet vielen Schwierigkeiten. Eine Untersuchung der Direktion des Innern kommt zu dem Schlusse, diese Angelegenheit sei mit der Einverleibung der Umgemeinden mit der Stadt zu ordnen. Hierüber ist man in Winterthur nicht erbaut, und der „Landbote" spricht sich bitter aus über die damit angehobene neue Verschiebung der Lösung einer seit drei Jahrzehnten schwebenden Frage. Warm tritt ein Vertreter der Landschaft für die Übernahme des Gymnasiums und der Industrieschule (Kantonsschule Winterthur) durch den Staat ein, da diese Anstalten wesentlich auch den Knaben und Mädchen der Landschaft zu gute kommen, die bei den vermehrten Eisenbahnverbindungen die Schulen in Winterthur besuchen. Sicher lässt sich die Schulfrage ohne die Vereinigungsfrage ordnen; auf diese vertrösten ist ein Wechsel auf lange Sicht. Etwas energischer hätte ja allerdings auch von Winterthur aus die Lösung der Frage gefördert werden können; aber es ist begreiflich, wenn die Übergabe der lange selbständig gepflegten und gehegten Anstalten manchen Leuten in Winterthur selbst schwer fällt. Merkwürdig ist, dass der gesamte Regierungsrat den Vorschlag des „Innern" nicht kannte, ehe er versandt wurde. Die Regierung gedenkt wohl nicht, die bisherigen Verhandlungen über den Haufen zu werfen.

— Vor den letzten Lehrerwahlen beschloss die Zentralschulpflege Zürich, dass *Lehrerinnen*, die sich verheiraten, vom Amte zurückzutreten haben. Die sämtlichen Kandidatinnen für die Neuwahlen gaben ihre Einwilligung zu dieser Bedingung. Einige Mitglieder der Zentralschulpflege legten indes Rekurs ein gegen diese Vereinbarung, zunächst bei der Bezirksschulpflege und in zweiter Linie beim Erziehungsrat. Ein Rechtsgutachten von Hrn. Dr. Schollenberger erklärt nun, dass die Wahlbedingungen durch das Gesetz festgelegt und weitere Bedingungen unzulässig seien. Das Gesetz spricht nur von Lehrern; wird die Lehrerin unter gleichen Voraussetzungen patentiert wie der Lehrer, so hat sie die Wahlfähigkeit und die Möglichkeit der Anstellung wie dieser. Sie darf ihr nicht weiter beschränkt werden, auch wenn sie sich verheiratet. Da das Gesetz von der Verheiratung nichts sagt, so kann diese auch kein Grund zu einer grundsätzlichen Ausschliessung der Lehrerin von der Wahl sein. Diesen Ausführungen des rechtlichen Gutachtens nachgebend, hat der Erziehungsrat den Rekurs gutgeheissen, und damit fallen die beschränkenden Beschlüsse der Zentralschulpflege Zürich dahin. Indes hat auch die Primarschulpflege Winterthur sich an die Erziehungsbehörde gewendet, um über die Stellung der Lehrerin nach der Verheiratung Auskunft zu haben. Der Erziehungsrat beantragt daher, die Frage der verheirateten Lehrerin durch das Gesetz zu ordnen. Dass das durch das Gesetz betreffend die Leistungen des Staates und die Lehrerbesoldung geschehen soll, ist fatal; leicht könnte daraus ein Streitpunkt werden, der die Stimmberechtigten trennt. Es ist daher wünschenswert, dass diese Lehrerinnenfrage für sich getrennt zur Abstimmung komme.

Deutschland. Eine neue Schulordnung für die höhern Mädchenschulen in *Bayern*, die schon mit dem Schuljahr 1911/12 in Kraft tritt, setzt zur Aufnahme in die „höhere Mädchenschule" mit sechs Jahresklassen den Besuch von vier Schuljahren (der Volksschule) voraus. Im Anschluss an das dritte Schuljahr der höhern Mädchenschule können Gymnasialkurse humanistischer oder realistischer Richtung angefügt, in die zwei obersten Klassen kann eine Realabteilung und an die oberste Klasse eine Frauenschule angeschlossen werden. Während Naturkunde und Religion eine vermehrte Stundenzahl aufweisen, werden Französisch und Englisch verkürzt, letzteres überhaupt fakultativ. In der obersten Klasse ist ein Kurs im Kochen (Schulküche) mit vier Stunden zu freiem Besuch offen. Zur Durchführung des Programmes fehlt aber noch die staatliche Mithülfe durch Beiträge.

Totentafel. Am 30. Septbr. a. c. starb in Schaffhausen Hr. *Johannes Schudel,* Zeichenlehrer an der Mädchen-Realschule in seinem 48. Lebensjahre. (Nekr. folgt.)

— 20. Oktober in Basel Hr. Dr. *Siegfried Räber,* Lehrer der Physik an der obern Realschule. Geboren 1876 in Werth (Aargau) wurde S. R. Schüler der Bezirksschule Bremgarten und der obern Realschule Basel und Studierender (Physik, Chemie und Mathematik) in Basel, Leipzig und Zürich. Als Lehrer (seit 1903) an der untern und obern Realschule in Basel, erwarb er sich unter Hrn. Prof. Kahlbaum die Doktorwürde. Seit 1910 war er ausschliesslich an der obern Realschule tätig, für die Schule und die Wissenschaft gleich sehr bemüht und die Sorge um die eigene Gesundheit zurückstellend. Die Bearbeitung eines Lehrmittels der Physik brachte ihm ein Übermass der Arbeit. Im Frühjahr stellte sich die Krankheit ein, die langsam seine Kräfte brach. Einen guten Lehrer und treuen Freund haben die Lehrer der obern Realschule aus ihren Reihen verloren.

Ich wünsche, dass die Schule die Macht habe um all ihr Möglichstes darzutun, dass wir immer mehr ein einiges, starkes, kräftiges Volk seien. *J. Heer.*

Vereins-Mitteilungen

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabung: der Herren Huber & Cie., Frauenfeld, aus dem Ertrag ihres Schweiz. Schülerkalenders pro 1912 150 Fr. Total bis 25. Okt. 1911 **Fr. 2691. 60.**

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Dank

Zürich V, 25. Okt. 1911. Der Quästor: *Hch. Aeppli.*
Wytikonerstr. 92.

Lehrerkalender beim Quästor. Ebenda: Auskunft über unsern Vertrag mit der Schweizer. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt.

□ □ □ □

Aus der Natur.

VII. Die erste Hälfte des Septembers bildete die Fortsetzung der zweimonatlichen, niederschlagsarmen Hitzeperiode. Ein gründlicher Witterungswechsel brachte in der zweiten Hälfte des Septembers den längst ersehnten Regen, zugleich aber auch eine rasche, unerwartete Abkühlung, und damit endgültigen Schluss des für unser Land einzig dastehenden, unvergesslichen Hochsommers. Der Temperaturfall war in den Bergen mit den ersten Vorboten des Winters begleitet; in strahlendem Weiss zeigten sich anfangs Oktober die voralpinen Höhen der Nordschweiz. Der 3. Oktober brachte weiten Gegenden des Mittellandes den ersten Reif. Schwarz, vom Froste vernichtet, senkten sich die Dahlien, die blendendrote Salbei (Salvia splendens), die Kapuzinerkresse, Begonien, Gurken, Kürbisse und andere frostempfindlichen Pflanzen zur Erde.

Kaum waren in der zweiten Hälfte des Septembers die ersten ausgibigen Niederschläge gefallen, so schmückte sich der sonnverbrannte, dürre Rasen mit einer frischen, üppigen, saftiggrünen Grasdecke. In den grünen Teppich eingestreut finden wir vereinzelt die Vertreter der Spätsommerflora. Am zahlreichsten sind die gelbblühenden Kompositen vertreten. Das habichtskrautartige Bitterkraut (Picris hieracioides L.), der rauhe und der Herbst-Löwenzahn (Leontodon hispidus L. und autumnalis L.) und das langwurzelige Ferkelkraut (Hypochoeris radicata L.) sind überall in Wiesen und auf Feldwegen blühend zu treffen. Daneben finden wir die roten Köpfchen des Wiesenklees (Trifolium pratense L.), die Körbchen der gemeinen Flockenblume (Centaurea jacea L.) und der gemeinen Wucherblume (Chrysanthemum, Leucanthemum L.), vereinzelt auch andere Vertreter unsrer Wiesenflora.

Die Sumpf- und Wasserflora bietet im Herbst nichts Interessantes. Auf den gelblichen Köpfchen der Kohldistel (Cirsium oleraceum Scop.) klettern träge Hummeln herum, an Gräben blüht da und dort noch der europäische Wolfsfuss (Lycopus europaeus L.), der Wasserknöterich (Polygomum amphibium L.) streckt seine fleischfarbigen Ähren empor, die Körbchen des dreiteiligen Zweizahns (Bidens tripartitus L.) sind bald mit, bald ohne gelbe Strahlenblüten zu finden. Ihre zahlreichen Früchte hängen sich mit zwei Zähnen dem Spaziergänger an die Kleider, ein ausgezeichnetes Mittel zur Verbreitung der Art.

Auf dem Acker leuchtet noch der Feuermohn (Papaver Rhoeas L.), seltener die Kornblume (Centaurea cyanus L.). Andere Unkräuter, die den Winter überdauern, haben ihre Blüten wieder geöffnet. Von solchen sind zu nennen die Schmalwand (Stenophragma Thalianum Cel.) und das unverwüstliche Hirtentäschchen (Capsella bursa pastoris Minch.), der unscheinbare Ackersinau oder Taumantel (Alchemilla arvensis Scop.), das niederliegende und das kronblattlose Mastkraut (Sagina procumbens L. und apetala L.), der Akerspark (Spergula arvensis L.), der blauäugige persische Ehrenpreis (Veronica Tournefortii Gmel.), der Ackerfuchsschwanz (Alopecurus myosuroides Huds.) und andere. Die hier aufgezählten Arten sind zahlreich in den Kartoffelfeldern des Zürcher Unterlandes zu finden. Im benachbarten Aargau tritt daneben stellenweise massenhaft das einjährige Bingelkraut (Mercurialis annua L.) auf, das schon um Zürich nur selten auf Schuttstellen vorkommt. Nicht zu vergessen sind die besonders auf Stoppelfeldern zahlreich auftretenden Wolfsmilcharten (Euphorbia), so die kleine (E. exigua L.), die Garten-W. (E. peplus L.), und die sonnenwendige Wolfsmilch (E. halioscopia L.).

Anfangs Oktober stand der Wald noch im gleichen frischen Grün wie im Hochsommer. Eichen und Buchen lassen ihre reifen Früchte fallen und laden Eichhörnchen, Haselmäuse und gefiederte Waldbewohner zur Mahlzeit ein. Vogelbeerbaum, Weissdorn, traubigen Holunder, gemeiner Schneeball, Rosen, und Berberitzenbeerstrauch lassen ihre Beeren oder Scheinfrüchte in strahlendem Rot weithin leuchten, Liguster, wolliger Schneeball, schwarzer Holunder und Faulbaum zeigen ihre Beeren in glänzendem Schwarz. Prächtig sind die Früchte des europäischen Spindelbaumes oder Pfaffenhütchens (Evonymus europaeus L.). Aus purpurner Schale hangen die reifen Samen in orangenfarbigem Mantel (Arillus) heraus. Ein einziges Gewächs der Epheu (Hedera helix L.) hat sein Blühen bis auf den Oktober verspart. Die grünlich-gelben Blütendolden locken im warmen Herbstsonnenschein zahllose Insekten zu Gaste. Gleich der Herbstzeitlose bringt er erst im kommenden Frühjahr seine schwarzen Beeren zur Reife.

Der Gallustag ist vorüber und damit der Spätherbst ins Land gezogen. In das Grün des Waldes mischt sich mehr und mehr das Gelb, Rot und Braun des welkenden Laubes. In Purpurglut kleidet sich die schlingende wilde Rebe an Lauben und Mauern, in hellem Gelb stehen Linden, Birken und Ulmen da, braun und dürr schüttelt der Herbstwind das erst noch dunkelgrüne Laub der Buche zur Erde. Freilich will da und dort ein Apfel-, Birn-, Kirsch- oder Rosskastanienbaum nicht an den nahen Winter glauben, in unnützer Kraftvergeudung schmücken sie sich zum zweitenmal mit Blüten, die dem sichern Tode entgegengehen, vielleicht noch bevor sie ihre Blütenblätter dem Winde übergeben haben. *W. W.*

Gesangskurs in Basel.

4.—17. Oktober 1911.

Nun ist der von der Musikkommission des S. L. V. veranstaltete Kurs für Schul- und Vereinsgesang schon zu Ende. Ich sage „schon“, weil diese vierzehn Tage ernster und fruchtbringender Arbeit wie im Traume vorüberflogen. — Wie beliebt diese Kurse unter der schweizerischen Lehrerschaft sind, mag die grosse Zahl der Teilnehmer beweisen. Es waren ihrer 125 (27 Damen und 98 Herren), die sich auf beinahe alle deutschschweizerischen Kantone verteilten. Keine Teilnehmer stellten die Kantone Uri, Unterwalden, Zug und Freiburg. Von den Kursteilnehmern werden im ganzen nach einer statistischen Zusammenstellung eines Zürcher Kollegen 111 Gesangchöre mit 2875 Sängerinnen und Sängern geleitet. Die Zahl der in Schulchören geleiteten Sänger und Sängerinnen beträgt etwas über 6200.

Tage ernster Arbeit verlangten mit Recht von uns die Kursleiter, die es verstanden, in dieser kurzen Zeit uns Teilnehmern viel mitzuteilen und uns für die für den Schulgesang so hervorragende Methode Jaques Dalcroze zu fesseln. Ein „Mehr“ war nicht mehr möglich, meinte der Präsident unserer Musikkommission, Hr. Reallehrer Rüst aus Gossau. Dem Leiter des Schulgesanges und zugleich Organisator des Basler Kurses, Hrn. *Paul Boepple,* dem berufenen Interpreten der Jaques-Dalcrozeschen Ideen in der deutschen Schweiz, sowie seinen beiden Hülfskräften, Hrn. *Carl Hess* und Frl. *Scheiblauer,* die ihm die rechte Hand waren, sei an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen. Um die Theorie der Jaques Dalcrozeschen Methode in der Praxis zu sehen, führte Hr. Hess an zwei Nachmittagen eine 1. und eine 3. Primarklasse vor. Alle Teilnehmnr waren über die Leistungen dieser kleinen Jungens erstaunt, erbaut und erfreut. Schöne, lehrreiche Stunden für die Teilnehmer waren auch die Repetitorien. Hier wurden unsere „unrythmischen“ Bewegungsorgane zu „rythmischen“ Gliedern unseres Körpers umgewandelt; wir selbst hätten zu Anfang des Kurses nicht geglaubt, in dieser kurzen Zeit von nicht vierzehn Tagen soviel lernen zu können.

Für den Vereinsgesang hatte die Musikkommission in Hrn. *Albert Wydler* aus Zürich eine äusserst tüchtige Kraft gewonnen. Tonbildung und Aussprache, täglich eine Unterrichtsstunde, waren für die Vereinsdirigenten gewiss von eminenter Wichtigkeit, indem ja an Sängerfesten, wie die Kampfgerichtsberichte zur Genüge zeigen, in Tonbildung und Aussprache am meisten gefehlt wird. Als Direktor des Kursmännerchores und des Gemischten Chores, welch letzterer durch Zuzug von Schülerinnen der Fortbildungsklassen der höhern Töchterschule Basels verstärkt wurde, war Hr. Wydler gewiss jedem anwesenden Vereinsdirigenten ein wahres Vorbild. So wie er sollte man es verstehen und machen können. Auch von seiner Arbeit ist aller Samen, den er ausgestreut hat, auf gutes Erdreich gefallen und wird hundertfältige Früchte tragen und zeitigen. Auch ihm sei an dieser Stelle herzlicher Dank ausgesprochen.

In zuvorkommender Weise haben die *Behörden von Basel* die Lokalitäten in der Töchterschule zur Verfügung gestellt und durch finanzielle Unterstützung die Abhaltung ermöglicht. Die *Liederbuchanstalt Zürich* bewilligte in nachahmenswerter Weise für sämtliche Musikalien, die die Teilnehmer benötigten, ermässigte Preise. Ihr, wie den Basler Behörden, unsere beste Anerkennung. Dank auch den lieben Kindern, die uns Lernende durch ihre Vorführungen im Lernen unterstützten. Sie waren diesmal die „Lehrer" der Lehrer.

Von der Gründung der Vereinigung für die Methode Jaques-Dalcroze, die am 15. Oktober stattfand, wird wohl von berufenerer Feder berichtet werden.

Das Basler Organisationskomite des Gesangkurses hat aber auch für das „Gesellige" gesorgt, und sind wir Teilnehmer in dieser Beziehung, wie man zu sagen pflegt, wohl auf unsere Rechnung gekommen. Wie gemütlich waren doch die Ausflüge nach Dornach, Ruine Landskron und Mariastein, wie fröhlich der Schlusskommers vom letzten Montag (16. Okt. 1911) in der Rebleutenzunft. Hier herrschte, wie während des ganzen Kurses, ein wahrhafterr wirklich kollegischer Geist. Manch gutes, lehrreiches und dankbares Wort wurde an diesem Abend zugesprochen, aber auch der Göttin des Tanzes wurde gehuldigt. Während des Kurses erhielten wir Besuch von verschiedenen bekannten Musikautoritäten. Ihre Anwesenheit bezeugte uns ihr Interesse und ihre Freude. Am Morgen des Schlusstages versammelten sich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der grossen Turnhalle der Töchterschule. Vorführung von Schülerinnen des Hrn. Boepple, Vorträge der Kurs-Chöre, Dankesworte an Leiter, Behörden und Teilnehmer bildeten den würdigen Schluss dieses in allen Teilen, zum Wohle des Schul- und Gemeindegesanges, gelungenen Gesangskurses. „Der Gesangskurs ist nun zu Ende, es lebe der Gesangskurs, meinte Hr. *H. Äppli*, der uns im Auftrage des Zentralvorstandes des S. L. V. besuchte. Seinen Worten schliesse ich mich an.

Ein Kursteilnehmer.

† Christian Anderfuhren.

Im Alter von erst 53 Jahren starb am 27. September im Schwendelenbad Lehrer Christian Anderfuhren. Ein Nieren- und Herzleiden hatte ihn seit Monaten geplagt, und seit Beginn der Sommerferien war er zum Kuraufenthalte dort, ohne jedoch die ersehnte Heilung zu finden. Ein Herzschlag machte seinem Leben für ihn, die Seinen und die Kollegen viel zu früh ein Ende. — Ch. Anderfuhren war eine weitbekannte Lehrergestalt, eine der markantesten Persönlichkeiten der bernischen Lehrerschaft. Er wurde geboren 1858 in Interlaken, durchlief die dortigen Schulen und kam ins Staatsseminar nach Hofwil. 1876 begann er seine Lehrtätigkeit in Biel, wo er 35 Jahre lang gewirkt hat. Er war ein Lehrer von Gottesgnaden und verstand es, sich zu den Schülern herabzulassen, sie zu packen und zu begeistern. Auch ausserhalb der Schule schlug sein Herz warm für das Wohl der Kinder; die Bieler Ferienversorgung ist grösstenteils sein Werk. Für sie hat er gearbeitet und gesorgt wie ein Vater, und seine Freude war es, zu sehen, wie unter seiner Leitung die Institution aufblühte. Seit langen Jahren erteilte Anderfuhren Turnunterricht an der Mädchensekundarschule. Auch hier war seine Arbeit eine ganze Arbeit und wurde ihm durch Anhänglichkeit der Schülerinnen in schönster Weise vergolten. Ausserhalb seiner Schulgemeinde wirkte Anderfuhren viel für die Schule, und als der bernische Lehrerverein gegründet wurde, war er einer der eifrigsten Befürworter seiner Organisation. Seine in jeder Beziehung mannhafte Haltung fand die Achtung nicht nur in Lehrerkreisen, und als im Jahr 1902 Biel Vorort wurde, war er der gegebene Mann, um die Leitung des Vereins zu übernehmen. Die vier Jahre der Ortstätigkeit als Zentralpräsident brachten ihm eine schwere Arbeitslast; denn es waren für den Lehrerverein Jahre des Kampfes und gar oft kam in dieser Zeit Anderfuhrens Talent, zu vermitteln und zu schlichten, der Lehrerschaft zu statten. Seine Bereitwilligkeit, mitzuarbeiten zum Wohle des Ganzen, wurde in hohem Masse in Anspruch genommen. Er war Mitglied der bernischen Schulsynode und hat im Vorstande sowohl, als in Spezialkommissionen viel gearbeitet. In gleicher Weise nahmen ihn die bernische Kirchensynode, sowie der Synodalrat in Anspruch; auch auf kirchlichem Gebiete hat er viel getan. In den letzten zehn Jahren stand er der reformierten Gemeinde der Stadt Biel als Präsident des Kirchenrates vor. Der Bau einer neuen (französischen) Kirche, die Errichtung einer dritten deutschen und einer zweiten französischen Pfarrstelle kamen unter seiner Leitung zustande, und in den letzten Jahren gaben die noch nicht abgeschlossenen Restaurationsarbeiten an der deutsch-reformierten Kirche viel zu tun. Nur einer ganz ausserordentlichen Arbeitskraft wie der Anderfuhrens war es möglich, dies alles zu bewältigen.

Als am 30. September beim Trauerhause an der Schützengasse der mit einer Anzahl prachtvoller Kränze geschmückte Leichenwagen sich in Bewegung setzte, folgte ein langer Zug Trauernder nach: Vertreter der städtischen Behörden, Kollegen aus allen Teilen des Kantons, eine Delegation des schweizerischen Lehrervereins, die Liedertafel in corpore; denn Anderfuhren war eines ihrer tätigsten Mitglieder und Singen zeitlebens seine Lust, der Kantonalvorstand des bernischen Kantonalgesangvereins und andere Delegationen, Freunde und andere Mitbürger. In der Halle des neuen Krematoriums sprach zunächst Pfarrer Blattner, der in kurzen Zügen das Lebensbild und besonders die Verdienste des Dahingeschiedenen um die Kirchgemeinde zeichnete. Im Namen der Liedertafel ergriff Pfarrer Hürzeler zu einem warmen Nachruf das Wort. Redaktor A. Heimann rief im Namen der Lehrerschaft seinem Freunde tiefbewegte Worte nach und schloss mit den Worten: „Du sollst uns ein Vorbild sein in der Berufsfreudigkeit, in versöhnlichem Geiste und in der Begeisterung für alles Gute und Schöne". Pfarrer Billeter aus Lyss sprach im Namen der Schulsynode, und Notar F. Kunz, Präsident der Primarschulkommission der Stadt Biel im Auftrage dieser Behörde. Pfarrer Ludwig hielt das Gebet. Es war eine ergreifende, tief zu Herzen gehende Feier, die von Chören der Liedertafel eingerahmt wurde. Dass die Einweihung des Krematoriums und die Beisetzung Anderfuhrens auf den gleichen Tag fielen und er als erster seinen Einzug ins Krematorium halten musste, war ein eigenes Zusammentreffen.

Seinen Kollegen und Freunden wird der Dahingeschiedene als leuchtendes Vorbild in stetem Andenken bleiben. *F. M.*

— *Nationalratswahlen.* Der zürcher. Lehrerschaft wird diesen Herbst die Ehre zu teil, dass unter den *neuen* Nationalratskandidaten gleich zwei der ihren sich befinden. Die Lehrer werden das um so eher zu schätzen wissen, als beide nicht nur als Politiker, sondern auch als Verfechter der Schul- und Lehrerinteressen sich rühmlich hervorgetan haben. Hrn. *Rob. Seidel,* dem Vorkämpfer des Handarbeitsunterrichtes und der sozialpädagogischen Bestrebungen überhaupt, Privatdozenten der Pädagogik wird durch seine Wahl in den Nationalrat eine längst verdiente Ehre zu teil, und die Lehrerschaft wird freudig mithelfen, sie ihm zu erkämpfen. Hr. *Rob. Wirz* hat durch reiche, oft undankbare und mühsame Arbeit der kantonalen Sekundarlehrerkonferenz, deren Präsident er seit der Gründung ist, die trefflichsten Dienste geleistet. Aber auch in anderer Stellung z. B. als Mitglied der Primarschulpflege und des Grossen Stadtrates Winterthur hat er zeigen können, wie wichtig es ist, dass in den Behörden Männer sitzen, die die eigenartigen Interessen der Schule verstehen und zu vertreten wissen. Seidel und Wirz sind seit vielen Jahren Delegierte des Kant. Lehrervereins und dürfen wohl jetzt, da sie zu höheren Aufgaben berufen werden sollen, der Dankbarkeit seiner Mitglieder sicher sein. Wir brauchen nur anzudeuten, wie wichtig es ist, dass die Lehrerschaft in dem Augenblicke da sie für die Erhöhung und Erweiterung der Schulsubvention kämpft, auch denjenigen Kandidaten ihre Stimme gibt, die für diese Bestrebungen Verständnis haben und unserem verdienten Zentralpräsidenten helfend zur Seite stehen können. In diesem Zusammenhang darf auch eines andern Kandidaten erwähnt werden, der wegen seiner Schul- und Lehrerfreundlichkeit verdient, von uns unterstützt zu werden, Hrn. Prof. *Schenkels.* Er hat vor allem in seiner Eigenschaft als Mitglied der Bezirksschulpflege Winterthur Gelegenheit gehabt, seine loyale Gesinnung zu zeigen. Lehrer des II. und IV. Nationalratskreises gehet vollzählig zur Urne! Die Wiederwahl unseres verehrten Präsidenten des Schweizerischen Lehrervereins, Hrn. Nationalrat *F. Fritschi,* ist gesichert. Die Lehrerschaft des I. Nationalratskreises wird die Verdienste unseres Vorkämpfers auf dem Boden der schweizerischen Schule durch mannhaftes Eintreten für ihn dankbar würdigen. *E. G.*

Wehrli A.-G., Kilchberg bei Zürich
Photographische Kunst- und Verlagsanstalt
Reichhaltige Kollektion in: 1063
Landschaftsphotographien aus der Schweiz, Chamonix, oberitalienische Seen, Riviera, Gardasee und Tirol
Spezialität für Schulen:
Diapositive für Projektionsapparate und Bromsilbervergrösserungen in jedem beliebigen Format.
Kataloge gratis. ◆◆ **Schulen Rabatt.**

Sekundarschule Brüttisellen.

Offene Lehrstelle.

Die auf Mai 1912 freiwerdende Lehrstelle an der hiesigen Sekundarschule soll auf dem Wege der Berufung neu besetzt werden. Freiwillige Zulage der Gemeinde 800—1000 Fr. Bewerber wollen sich unter Beilage der Zeugnisse und des Winterstundenplanes bis zum 20. November anmelden beim Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn Jean Eicher in Dietlikon. 1053

Brüttisellen, den 18. Oktober 1911.

Die Sekundarschulpflege.

Stadtschulen in Murten.

Infolge Demission ist die Stelle eines Sekundarlehrers für Deutsch, Geschichte, Geographie und Englisch an den städtischen Schulen von Murten zu besetzen.

Anfangsbesoldung 2400 Fr. mit 150 Fr. Teuerungszulage.

Anmeldungen mit Ausweisen sind bis 31. Oktober ans Oberamt Murten zu richten.

Probelektion vorbehalten. 1056

Offene Lehrstelle.

An der Sekundarschule **Küsnacht-Zch.** ist die durch den Hinschied des Herrn J. Wismer freigewordene dritte Lehrstelle auf Mai 1912 zu besetzen. Neben den obligatorischen Unterrichtsfächern (ohne Singen und Naturkunde) ist an allen drei Klassen Geschichte und Mädchenturnen zu erteilen.

Entschädigung für die Wohnung 950 Fr., für Holz- und Pflanzland 200 Fr. Anfangszulage der Kreisgemeinde 800 Fr.; Steigerung der Zulage von drei zu drei Jahren um 100 Fr. bis zu 1400 Fr.; auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Anmeldungen wolle man bis zum 20. November an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn Dr. **H. Flach,** richten. Beizufügen sind: Das Zeugnis des Lehrerseminars, Primar- und Sekundarlehrerpatent. Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit und der Stundenplan für das laufende Semester.

Küsnacht-Zch., 14. Oktober 1911. 1037

Die Sekundarschulpflege.

Gesucht eine

Handelslehrerin

für die mit der deutschen höheren Mädchenschule der evangelischen Gemeinde zu Bukarest verbundenen Handelsklassen.

Die Lehrerinnen sind sämtlich im Internate untergebracht, wo sie freie Station, einschliesslich Wäsche, Heizung, Beleuchtung, Bedienung geniessen.

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind unter Anschluss beglaubigter Zeugnisabschriften und des Lebenslaufes **schleunigst** zu richten an den Vorstand der Evangelischen Gemeinde Bukarest, Strada Luterana 10. 961

Pensionat S. Meneghelli
Tesserete bei Lugano.
Schnelle Erlernung der italienischen Sprache.
Schöne und ruhige Lage auf dem Lande. Prospektus und Referenzen gratis und franko.
921 **J. Meneghelli,** Direktor.

Pianos
kaufen Sie gut u. billig bei
L. Eckenstein 573
BASEL, Nadelberg 20.
Verlangen Sie Katalog und Vorzugs-Lehrerofferte.

Lehrmittel für weibliche Fortbildungsschulen etc.:
Buchführung und Rechnen. IV. Aufl. Von J. Rüeger. Fr. 1.—; Schlüssel dazu Fr. 1.50. 1027
Anleitung zum Zuschneiden der Wäsche. III. Aufl. Von Marie Fink. Fr. 2.50.
Zu beziehen durch die **Schweiz. Fachschule für Damenschneiderei u. Lingerie in Zürich V.**

300 Gesangvereine führten m. **Fidelen Studenten,** kom. Szenen f. Damen, auf. Neu erschienen: Ital. Konzert für gem. oder Töchterchor. Zur Auswahl: **Couplets, Humoristika,** Chorlieder, Klavier- und Violinmusik. Empfehle m. kompl. **Schülergeigen, Konzertgeigen,** Saiten. 972
Hs. Willi, Lehrer, **Cham** (Zug).

Petroleum-Heizofen neueste Konstruktion, auch zum Kochen zu benutzen, geruchlos, kein Ofenrohr, ganz enorme Heizkraft, garant. hochfeine Ausführung, solange der Vorrat reicht, p. Stück nur 27 Fr., und zwar nicht gegen Nachn., sondern 3 Monate Kredit, daher kein Risiko.
Paul Alfred Goebel, Basel, Postf. Fil. 12, [1020 Lenzgasse 15.

Naturwein. 90

Tessiner	Fr.	35.—
Italienisch. Tischwein	„	45.—
Barbera, fein	„	55.—
Stradella, weiss waadtländerähnlich	„	60.—
Chianti extra	„	65.—
la Veltliner	„	75.—

p. 100 L., ab Lugano, gegen Nachnahme.
Gebr. Stauffer, Lugano.

Astano (Tessin)
Pension zur Post
(Familie Zanetti)
638 M. ü. Meer. **Vollständig gegen Norden geschützt.** Überaus sonnige milde Lage. Gebirgspanorama. Im Winter, Frühling und Herbst mit Vorliebe von **Deutschschweizern** besucht. Gutes bürgerliches Haus. **Familiäre Behandlung.** Pensionspreis inkl. Zimmer nur 4 Fr. pro Tag. Prima-Referenzen. Prospekte gratis und franko. 955

Ein ländlicher Heiratsantrag
humor. Szene für Männer- od. Gem. Chor, sowie andere **gediegene** Szenen, Couplets und Duette versenden zur Ansicht 1026
Bosworth & Co., Musikhaus
Zürich, Seefeldstr. 15.
Stets reichhaltige Novitäten am Lager.

Soeben erschienen:
Rechenbuch für schweizerische :: Fortbildungs-Schulen. ::
Herausgegeben von 1064
Carl Führer und **Theophil Nuesch**
Lehrer in St. Gallen. Sekundarlehrer in Riehen.
I. Heft.
Für Unterabteilungen an allgemeinen und gewerbl. Fortbildungsschulen.
Preis Fr. 1. — In Partien ab 12 Expl. Fr. 0.80
St. Gallen, Fehr'sche Buchhandlung.

Schweizerisches Verkehrsheft
von Karl Huber, gew. Lehrer, St. Gallen.
11. Auflage. Abgeändert von einem Fachmanne nach dem neuen Postgesetz. Enthält alle wichtigsten Formulare aus dem **Post-, Telegraphen-, Eisenbahn- und Zollverkehr,** viele Adressmuster samt allen nötigen Anleitungen und kann im **Geschäftsaufsatz- und Kalligraphie-Unterricht** vorteilhaft verwendet werden. Sekundar- und Fortbildungsschullehrer seien auf das zweckmässige Lehrmittel besonders aufmerksam gemacht.
Partiepreis der Ausgabe A 80 Rp. } Einzeln
„ „ „ B (mit Schnellhefter) 90 „ } 1 Fr.
Zu beziehen bei 1044
Witwe **Huber-Mäder, Bauhof-Rheineck** (Kt. St. Gallen).

AUTURGEM ist ein neues sehr praktisches Reissbrett, auf welchem man das Papier ohne Spannleisten, Leim, Kopierstifte, etc. gut aufspannen kann.
OTTOKAR SKŘIVAN,
Zeichengeräte-Fabrik
PRAG-WEINBERGE. 1036

Den Tit. Schulbehörden und Lehrern empfehle ich meinen seit Jahren best bewährten,
Bernstein-Schultafellack
(Schieferimitation)
Per Kg. Fr. 6.— und Linierfarbe. Von jedermann gut anwendbar. Allein zu beziehen von 545
Telephon 81. **Arnold Disteli,** zur Farbmühle, **Olten.**

Angenehmer Herbst- und Winteraufenthalt
Locarno. Pension Eden-Schweizerheim
in schönster Lage von Locarno. Gutes Schweizerhaus mit besten Empfehlungen. Grosse Terrasse, Glasveranda und Garten mit herrlicher Aussicht auf See und Gebirge. Pensionspreis von Fr. 5.50 an.
(O F 2671) 996 **L. und F. Kunz.**

Lüterswil
Bad- und Luftkurort in **Bucheggberg** (Kanton Solothurn) 640 Meter über Meer. Wirksame Kuren bei Anämie und Schwächezuständen. Herrlicher Ferienaufenthalt für Ruhebedürftige. Beliebter Ausflugsort für Schulen, 2 Stunden von Solothurn. Ausgedehnte Waldpromenaden. Renommierte Küche. Bachforellen. 926
Es empfiehlt sich der Besitzer **Th. Koller.**

Schulgummi Nr. 2
weich und sparsam im Gebrauch
Vorteilhafte Sorte für Schulen
in Schachteln à 40 Stück . . à Fr. 2.75
bei 50 Schachteln . . . . . à Fr. 2.50
Zu beziehen bei
Landolt-Arbenz & Co.
Spezialgeschäft für sämtliche Schulartikel.
Bahnhofstrasse 66, Zürich.
Verlangen Sie unsern Katalog Nr. 3 (Schulartikel).
1065a

Dr Fr. Schoenfeld & Co

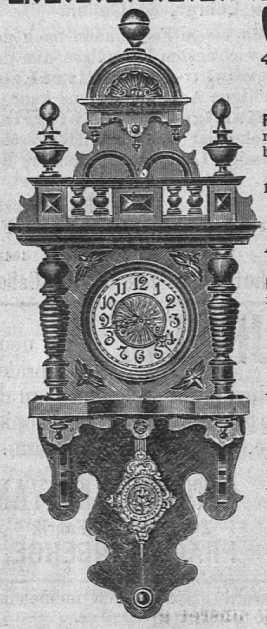
Malerfarben- und Maltuchfabrik

Düsseldorf 118

Sämtliche Materialien

für den Zeichenunterricht

Farben, flüssige Tuschen, Plastilina



Wand-Uhren Innovation

4 Jahre Garantie - 10 Monate Kredit - 8 Tage Probezeit

Musterschutz ✠ Nr. 17034

Freischwinger, Gehäuse Nussbaum, matt mit Glanz, Höhe 105 cm., Elfenbein-Zifferblatt, Goldmittelstück, geprägter Goldpende

Nr. 535 1001

14 T. Schlagw., Stunden u. Halbstundenschlag

Gegen bar	Auf Zeit
Fr. 44.—	**Fr. 49.—**
Anzahlung Fr. 5.—	Monatsraten Fr. 5.—

Nr. 835

Mit Werk für Viertelschlag, 8 Tage laufend, ideales, sehr lautes u. harmonisches Turmuhrschlagwerk auf **Gong Innovation** — **3 verschiedene Turmuhrtöne — Neu!**

Gegen bar	Auf Zeit
Fr. 62.—	**Fr. 69.—**
Anzahlung Fr. 10.—	Monatsraten Fr. 5.—

Senden Sie Ihre Bestellungen an

A. MATTHEY-JAQUET

Fabrique Innovation La Chaux-de-Fonds

Vertrauenswürdige u. altrenommierte Firma Gegründet 1903 - Die erste ihrer Art in der Schweiz. - Oft nachgeahmt, nie erreicht!

Tüchtige und solide Agenten gesucht. Grosse Auswahl in Uhren, Wecker und Bijouteriewaren.

Verlangen Sie unsere Kataloge gr. u. franko.

Bitte, den Namen der Zeitung angeben!

GOLLIEZ-PRÄPARATE

— 37 Jahre Erfolg —

Eisencognac: Fl. zu Fr. 2.50 und 5.— — Blutarmut, Appetitmangel, Schwäche. 52

Nussschalensirup: Flasche zu Fr. 3.— und 5.50 — Unreines Blut, Drüsen, Flechten.

Pfefferminz-Kamillengeist: Fl. zu 1 u. 2 Fr. – Unwohlsein. Magen- u. Leibschmerzen etc.

in allen Apotheken und Apotheke **GOLLIEZ**, Murten.

Verkauf auf Kredit

mit 14täglicher od. monatlicher Abzahlung

von fertigen Herren- u. Knabenkleidern, ganzen Anzügen, Hosen, Lodenjoppen, Pelerinen u. Ueberziehern, Herrenanzügen nach Mass in einfachster bis feinster Ausführung, Lismer, fertige Damen- u. Töchterkleider, Jaquettes, Jaquetteskleider, Pelze, Mäntel, Blusen, Röcken, Unterröcken, Schürzen in allen Fassonen, fertiger Herren- u. Damenwäsche, weiss u. farbig, Damenrockstoffen, Berner Halblein u. Herrenkleiderstoffen, Baumwolltüchern, Kölsch, Indienne, Bettdamaste, Cotonne, Barchent, Flanellen, Tisch- u. Handtüchern, Vorhängen, Tischdecken, Läufern, Linoleum, Schuhwaren, Bettwaren, Möbel etc.

Auch Lieferung kompletter Aussteuern.

Eigene Tapezier-Werkstätte. Eigenes Mass-Schneiderei-Atelier.

FERD. BERNET, Waren-Kredithaus,

Brühlgasse 29 — St. Gallen. 1015

Seit August 1911 bedeutende Geschäftserweiterung, daher grösstes Abzahlungsgeschäft der Schweiz.

Mustersendungen werden nach der ganzen Schweiz bereitwilligst ausgeführt.

Bei Barzahlung entsprechende Rabattvergütung.

Das Schweizer-Hintergrund-Atelier

August Pfister, Richterswil (Zürichsee)

empfiehlt sich für Lieferung von

Theater-Dekorationen

jeden Genres 909

in anerkannt künstlerischer Ausführung.

L. & C. HARDTMUTH'S

Blei- Farb- & Kopierstifte.

KOH-I-NOOR

anerkannt das BESTE aller Fabrikate.

344

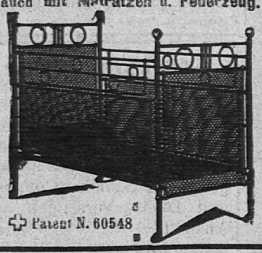
Der Fortbildungsschüler wird in seinem **32.** Jahrgang den 28. Okt., 18. Nov. und 9. Dez. 1911 und den 13. Jan und 3. Febr. 1912 erscheinen. Diesjährige Beilage: **Staatskunde** für schweizerische Fortbildungsschulen mit besonderer Berücksichtigung des am 1. Jänner 1912 in Kraft tretenden Zivilgesetzbuches; diese zeitgemässe Abzweckung, sowie die immer lauter geforderte staatsbürgerliche Unterweisung der schweizerischen Jungmannschaft verleihen der Beilage, die von Neujahr an auch separat bezogen werden kann, eine doppelte Aktualität. Die fünf laufenden Hefte und die 40 Seiten umfassende Beilage kosten zusammen nur **einen Franken.**

Bisherige Abonnenten erhalten das 1. Heft in je 1 Exemplar ohne Neubestellung zugesandt. Bei Nachbestellung des weitern Bedarfs muss aber gesagt sein, dass man die Hefte an die bisherige Adresse (**unter Angabe der Postkontrollnummer**) wünsche. Bei Adressänderungen wolle man ja nicht vergessen, die frühere Adresse und namentlich die **Postkontrollnummer** anzugeben, die der Adresse aufgedruckt ist und die sich jeder Abonnent gütigst merken soll. Im Interesse der schützenden Verpackung und der raschen Spedition sowie der Verminderung der Nachnahmegebühr wird **dringend** ersucht, gesamthaft für die Schulen, nicht vereinzelt durch die Schüler zu bestellen.

Bei Unterzeichneter können die frühern Beilagen zu den Originalpreisen nachbezogen werden, desgleichen die Sammelbändchen: **Der Schweizerbürger** (zu 1 Fr.), **Der Wirtschafter** (zu 1 Fr.), **Der Landwirt** (zu 75 Rp.). Auch die Jahrgangsbändchen 2, 3 und 4 der **Fortbildungsschülerin** (zu je 50 Rp.) und der **Gewerbl. Fortbildungsschüler** (an sich als Ausgaben A zu je Fr. 1.50 und durch Beilagen erweitert als Ausgaben B zu je Fr. 2.—) sind noch zu haben. 1031

Buchdruckerei Gassmann A.-G. in **Solothurn.**

Prinzess-Kinderbettchen in Holz und Eisen von 12 Fr. an auch mit Matratzen u. Federzeug.



✠ Patent N. 60548

Verlangen Sie meinen **Gratiskatalog**, und vergleichen Sie **Preise** bevor Sie kaufen.

Wilh. KRAUSS

Kinderwagenfabrik

Stampfenbachstr. 2, 46 u. 48

Versandt durch die ganze Schweiz. Kein Risiko. Nichtpassendes retour. Neben meinen eigenen Fabrikaten einziger Vertreter der Brennaborwagen in Zürich.

Den Herren Lehrern liefere ich von jetzt ab durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte.

Grosse Auswahl in Leitern □ Knabenleiterwagen in allen Grössen mit u. ohne Bremse.

Lager der Schweiz.

BRENNABOR

Grösstes u. bestassortiertes

Alkoholfreie-Weine-Meilen

386 Die neue Richtung verlangt, dass

Schulreisen alkoholfrei

durchgeführt werden. Wein muss aber doch dabei sein. Unsere Sorten Meilener und Rotenberger mit ein Drittel bis ein Zweitel Wasser vermischt, sind ein billiger und ausserordentlich erfrischender Labetrunk.

Kleine Mitteilungen

Rekrutenprüfungen 1911. 30. Oktober bis 4. November.

I. 30. Morges. 31. Yverdon. 1. Nov. Vevey. 2. Sion. VIII. 30. u. 31. Okt. Lugano. 2.—4. Nov. Mendrisio.

— *Besoldungserhöhungen*: *Hegnau*, Zulage von 400 Fr.

— Zur Ankündigung der Neuauflage von *Th. Curtis Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert* in der letzten Nr. der Lit. Beilage ist nachzutragen, dass der Preis des gesamten Bandes nur 10 Fr. beträgt (früher 20 Fr.).

— *Vergabungen*. Am Tage der ersten Verjahrung von Dr. Aeschlimanns Tod in Winterthur stiftete Hr. Dr. U. Hoeppli in Mailand durch eine Schenkung von 25,000 Fr. den Ulrich Aeschlimann Hoeppli-Fonds, dessen Bestimmungen denen des Witwen- und Waisenfonds des Gymnasiums Winterthur entsprechen.

— Die Kommission für Kinderversorgung im Bezirk *Winterthur*, unter deren Obhut das Pestalozziheim Räterschen steht, hat 70 Kinder in Pflege. Die Erziehungskosten erfordern jährl. 16,000 bis 17,000 Fr., dazu kommen im letzten Jahr noch 5000 Fr. Baukosten in der Anstalt. Der 21. Jahresbericht von Hrn. G. Bachmann spricht in eindringlicher Weise von der grossen Aufgabe der Kommission und der Deckung der Ausgaben durch vermehrte Beiträge edler Menschenfreunde.

— Der Verlag *Siegismund & Volkening* in Leipzig, der u. a. Richters Pädag. Bibliothek, Jütting-Webers Lesebücher, Schulausgaben deutscher Klassiker, die Pädag. Studien herausgegeben hat, feierte Mitte Oktober seinen fünfzigjährigen Bestand.

— Berlin wird nächstes Jahr in Verbindung mit einer Oberrealschule in Moabit ein Reformgymnasium eröffnen.

— Der neue Lehrplan für die Münchener Volksschulen ist definitiv erklärt worden.

— In *England* ist die Zahl der Schüler unter fünf Jahren seit 1903 von 608,389 auf 382,059 zurückgegangen.

— Dr. Fr. Berg, der Präsident des *schwedischen* Lehrervereins und Redaktor der Svensk Läraretidning ist im Ministerium Staaf wiederum Kultus-(Unterrichts-)Minister geworden.

INSTITUT HUMBOLDTIANUM BERN

Rasche und gründliche Vorbereitung auf **Polytechnikum und Universität (*Maturität*).** 982

Diesen Herbst haben sämtliche Kandidaten bestanden.

Ausnahmsofferte

in Ia Qualität Lebensmittel per 10 Kg.

Hörnli, Makkaroni etc.	Fr. 5.40
Reis, extra	Fr. 3.90 und 4.30
franz. Semmelmehl	Fr. 3.80
gelbe Erbsen	„ 4.40
weisse Bohnen	„ 4.40
gedörrte Kastanien	„ 3.90
Ia Tafelweinbeeren	„ 8.60
Zwiebeln, schönste, haltbare	„ 2.40
Ia Magerkäse	„ 9.—
Ia Emmentalerkäse	„ 22.—
Ia Berner Magerspeck	„ 22.—
Schweinefilet, extra mager	„ 24.—
Schweinefett, garantiert rein	„ 15.80
Ia schweiz. Kochfett	„ 14.20
Cocoline, bestes Pflanzenfett	„ 14.30
Bienol, Ia Tafelhonig	„ 11.—
Echt schweiz. Bienenhonig, 5 Kg.	„ 11.—
10 Büchsen Sardinen od. Thon	„ 3.60
Ia Salami, per Kg.	Fr. 2.90 und 3.80
200 g Saccharin, 500 mal süsser als Zucker	Fr. 3.50

Winigers Import, Boswil (Aarg.)
grösstes, ältestes Versandhaus der Schweiz. (O F 2917) 1062

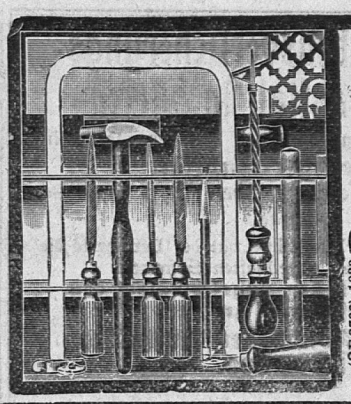
Bei Schnupfen hilft sicher **CORYZOL** (O F 80) 954

Frau Aug. Girsberger
Oberdorf 24, Zürich I, empfiehlt
Schüler-Pulte 401
von Fr. 28.50 bis Fr. 75.—
Klapp Pulte à Fr. 18.50

In einem Privat-Kinderheim Graubündens findet eine junge, musikalische (Zà 17164) 1059
Lehrerin
für die Wintermonate, eventuell auch dauernd, angenehme Beschäftigung.
Offerten mit Zeugnisabschriften sind zu richten sub Chiffre **Z Y 13974** an die Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse, Zürich.

Lehrgang f. Rundschrift u. Gotisch mit Anleitung für Schulen. 15. Auflage à Fr. 1.—. Bei Mehrbezug Rabatt In Papeterien und bei **Bollinger-Frey, Basel.** 717

Tüchtiger **Primarlehrer** mit g. Zeugnissen sucht Stellvertretung. Offerten sub Chiffre O 1012 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 1012



Laubsäge-
Kerbschnitt-
Brandmal-
artikel prima Qual. sehr vorteilhaft bei:
Gust. Schaller & Co
Emmishofen 32.
(O F 2796) 1033
3 reiche Kataloge für Laubs. um 35 Cts. frei. Brandmalerei u. Kerbschnitt um 35 Cts. frei.

Für Fortbildungsschulen allseitig bewährt!
Bisher 25 Auflagen.
Lehrmittel von F. Nager,
Prof. und päd. Experte Altdorf.
Aufgaben im schriftlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 13. Aufl. Einzelpreis 50 Rp. Schlüssel 20 Rp.
Aufgaben zum mündlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 6. Aufl. Einzelpreis 40 Rp.
Übungsstoff für Fortbildungsschulen (Lesestücke, Aufsätze, Vaterlandskunde). Neue, 6. Auflage. 272 Seiten, kartonniert. Preis direkt bezogen 1 Fr. 1058
Buchdruckerei Huber in Altdorf.

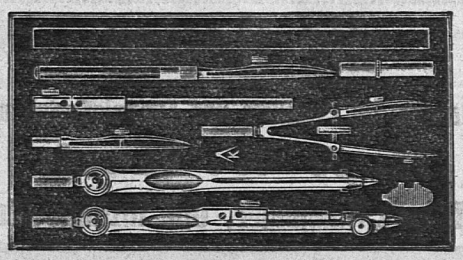
Koch- u. Haushaltungsschule
Villa Rosalinda — Bellinzona.
Vorteilhafte Bedingungen. (H 6332 O) 1060 **Prospekt verlangen.**

Ausschreibung.

In die Knaben-Erziehungsanstalt **Klosterflechten,** Baselstadt, wird ein lediger Gehilfe (Lehrer) gesucht. Besoldung 1500 bis 2700 Fr., nebst freier Station. Musikalische Begabung und Befähigung zur Erteilung des Handfertigkeitsunterrichtes erwünscht. Anmeldungen nimmt bis zum 7. November entgegen, der Präsident der Versorgungskommission, 1057
Friedrich Ruoff,
Marschalkenstrasse 25.

Tagebuch des Lehrers.
Herausgegeben von **E. Kasser,** Inspektor, **Bern.**
Von der h. Direktion des Unterrichtswesens und hervorragenden Schulmännern empfohlen.
Zu beziehen im staatlichen Lehrmittelverlag und beim Herausgeber. (O H 3327) 1046

Original Kern in Argentan mit durchweg **die besten** **Reisszeuge** auswechselbaren Einsätzen **für Schulen**



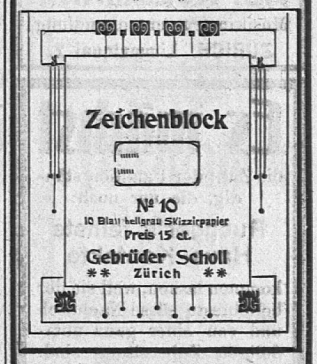
Alle Instrumente tragen die Fabrikmarke, und die Etuis die volle Firma.
von **KERN & Co., Aarau** 18
zu beziehen durch alle bessern opt. Geschäfte, Papeterien etc.

Sanitäts-Artikel Sämtliche chirurg. Hygien. Gummiwaren, Bandagen, Wochenbett Artikel etc. Billigste Bezugsquelle Ed. Baumgartner, Luzern, Zürichstr. 42. Illustr. Katalog geg. 10 Cts.-Marke f. Porto gratis 874 c

Singers feinste Hauskonfekte
sind als Nachtisch von Gross und Klein sehr begehrt und bieten in ihrer Mischung von 10 Sorten jedem Gaumen etwas Passendes.
4 Pfund netto bestehend aus Macrönli, Brunsli, Mailänderli, Mandelhörnli, Schokoladen-Macrönli, Haselnussleckerli, Anisbrötli, Patiences, Leckerli und Zimmtsterne, liefern wir à 6 Fr. franko Verpackung frei, durch die ganze Schweiz. Zahlreiche Anerkennungen. (O F 264) 122 a
Schweizer. Bretzel- und Zwiebackfabrik
Ch. Singer, Basel.

Andrees 1047
Allgemeiner Handatlas
Jubiläumsausgabe (wie neu), zum Preise von 30 Fr. zu verkaufen. Offerten an **Franz Brun,** Buchhalter, **Altdorf.**

Scholls Zeichenständer
für Hoch- und Querstellung. Ausserordentliche dauerhafte Ausführung. Fester, sicherer Stand im Gebrauch. Praktische Handhabung. Billiger Preis.
10 Stück Fr. 7.20
100 „ „ 65.—



Scholls Zeichenblock
zum Einschieben in obige Ständer. Inhalt 10 Blatt Zeichenpapier in weiss, grau oder verschiedenfarbig, Format 25 × 32½ *cm*
100 Stück Fr. 12.— bis 22.—
Sonder-Preisliste für Schulen gratis. 941 b
Schreibwarenhaus Gebrüder **Scholl**
Poststrasse 3, Zürich

Institut Minerva
Zürich. Rasche u. gründl. Vorbereitung auf Polytechnikum und Universität (Maturität).
(O F 1146) 835

Ideal - Blutstärker
(neutr. Eisen-Albuminat Lyncke) in Flaschen à Fr. 4. — erprobt. — In den Apotheken. — 368
Haupt-Depot:
Apotheke Lobeck, Herisau.

Überraschende Neuheit in
Sprechmaschinen
„RENA-GNOM"
Familien-Konzert-Apparat (ohne sichtbaren Trichter)
Vorzüge: Prima Schalldose mit konischem Trompetenarm, nimmt wenig Platz ein, tadellos reiner und kräftiger Ton, spielt alle Sorten und Grössen Platten.
Preis nur Fr. 60.—
Ein so billiger und doch so vorzüglicher Apparat war bis dato nicht auf dem Markt. Billigere und teurere Apparate am Lager. 1023
Doppelseit. Platten „Kalleope" à 2. 75. Feine Konzertplatten „Parlophon" à 4. 50 empfiehlt den Herren Lehrern mit Vorzugspreisen.
AD. HOLZMANN
Musikinstrumentenhandlung
ZÜRICH, Limmatquai 2.

Es wächst
die Zahl der Familien ständig, die nur noch
Ruegger's feinste Haus-Konfekte
kommen lassen, weil sie der beliebteste süsse Nachtisch und von einer ganz untadeligen Zubereitung sind. Viele Familien halten immer einen Vorrat davon, besonders auch für Besucher.
Bestellen Sie für den Familientisch eine Sendung von 4 Pfund in acht verschiedenen Sorten gemischt, zu 6 Fr. franko inkl. Verpackung, per Nachnahme bei der
Spezial-Hauskonfekt-Bäckerei Winterthur
Telephon 672. 616 b
Zahlreiche Anerkennungen.

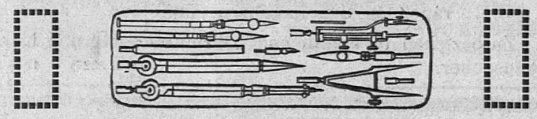
Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich
vormals Schweiz. Rentenanstalt. Gegründet 1857.
Gegenseitigkeitsanstalt
mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestande.
Für die Zuteilung der Überschüsse hat der Versicherte die Wahl unter drei vorteilhaften Systemen.
Die Überschüsse fallen ungeschmälert den Versicherten zu.
Überschuß-Fonds der Anstalt Fr. 15 993 000. —
Die Versicherten sind in keinem Falle nachschußpflichtig.
154 (O 540 a)
Kriegsversicherung ohne Extraprämie. Weltpolize.
Versicherungsbestand:

Kapitalversicherungen . . .	Fr.	237 107 000
Versicherte Jahres-Renten .	„	2 991 000
Anstaltsfonds	„	121 827 000

Der Vertrag der Anstalt mit dem Schweiz. Lehrerverein v. 7. Oktbr. 1897 räumt den Mitgliedern des Vereins beträchtliche Vorteile ein auf Versicherungen, die sie mit der Anstalt abschließen.

Schreiben Sie mir
eine Karte, bevor Sie sich in irgend einem Laden Schuhe aufschwatzen lassen, die Ihnen nachher nicht gefallen. Ich sende Ihnen sofort meinen neuesten Katalog mit Abbildungen, damit Sie mit Ueberlegung wählen können. Nach Bestellung erhalten Sie umgehend Schuhe die bezügl. Aussehen Ihre Erwartungen übertreffen und zugleich sehr gut und billig sind.
Rud. Hirt, Lenzburg
174

Landauer Spezial-Schulwandtafelfabrik
Linoleum-Tafeln **„Monos"**
855 bestes und angenehmstes Fabrikat. (Zag A 24)
Generalvertreter: **Gubler, Zimmerli & Cie.** in **Aarau.**
Gef. Illustrierte Preisliste verlangen!


Für Sekundar- und Mittelschulen sind unstreitig
Riefler Reisszeuge die Besten
Verlangen Sie Preisliste und Spezialofferten von
M. & W. Koch 230
Th. Ernst's Nachfolger, Opt. Institut, Zürich

Moderne, elegante
Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben
in bester Confection und nach Mass in solidester, feinster Ausführung beziehen Sie am vorteilhaftesten im
GLOBUS
Confectionshaus 314
Zürich
Löwenplatz 37 bis 41.

Um die Konkurrenz zu überbieten, will ich einen Teil meiner Waren **verschenken.**
Ich liefere diese vier extrastarken, echten, hochmodernen, feinen **Aluminium-Kochtöpfe**
Gr. 24 = 5 L 22 = 4 L 20 = 3 L 18 = 2 L
mit Deckeln für nur 27 Fr. und gebe diese wundervolle Aluminium-Kuchenform und einen Patent-Topfreiniger umsonst dazu. Keine Nachnahme, sondern 3 Monate Kredit! Niemand versäume diese Gelegenheit! **Paul Alfred Goebel, Basel.** (OF2416) 1050

Schulmaterialverwaltung der Stadt Zürich.
Wir bringen Schulbehörden, Vorstehern von Schulsammlungen, Lehrern an Gewerbeschulen u. Kindergärtnerinnen die folgenden, in unserem Verlage erschienenen Lehrmittel empfehlend in Erinnerung:
1. **Die Bundesbriefe der alten Eidgenossen,** 1291—1513, 10 Blätter in Format 64 × 92 cm, Reproduktionen nach photographischen Aufnahmen der Originale, per Blatt 2 Fr.
2. Durrer, Dr. Robert, Staatsarchivar in Stans, **Erläuterungen zu den Bundesbriefen,** 62 Seiten broschiert, 50 Rp.
3. Renz u. Boll, **Das Zeichnen der Schnittmuster für Frauen- u. Mädchenkleider,** 2. gänzlich umgearbeitete Auflage, gebunden Fr. 1. 50.
4. Schnetzler & Lutz, **Anleitung für den Unterricht im Weissnähen,** 50 Rp.
5. M. Lutz, **Das Zuschneiden der Knaben-Fantasie- u. Sportkleidung,** Fr. 1. 50.
6. B. Sulser, **Leitfaden für den ersten Unterricht im Handvergolden,** 40 Rp.
7. **Kochrezepte** für den Unterricht in der Haushaltungskunde der Schülerinnen der 8. Primarklasse, 40 Rp.
8. G. Gattiker, Seminarlehrer, **Heimatkunde der Stadt Zürich,** gebunden 2 Fr.
9. **Plan der Stadt Zürich,** auf Leinw., 50 Rp.
10. **Spiel- u. Liedersammlung für Kindergärten,** geb. Fr. 1. 50. 1055

Bestellungen sind an die **Schulmaterialverwaltung der Stadt Zürich** zu richten

Dieser Nummer liegt ein Prospekt des Verlags **Ernst Wunderlich** in **Leipzig** betreffs „Die neue deutsche Lehrkunst" bei, den wir gef. Beachtung bestens empfehlen.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.